# HISTORISCHE MONATSBLÄTTER

für die Provinz Posen

Jahrg. XVII | Posen, Oktober/November 1916 | Nr. 10/11



Laubert, M., Die ersten Posener Wollmärkte. S. 137. — Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiet der Posener Provinzialgeschichte im Jahre 1915. S. 155. — Literarische Mitteilungen. S. 162. — Nachrichten. S. 166. — Bekanntmachung. S. 168.


## Die ersten Posener Wollmärkte[1].


Von

Manfred Laubert.


### a) Die Vorbereitungen.

In der Kette der unter dem Oberpräsidenten Flottwell zur wirtschaftlichen Hebung des Grossherzogtums Posen ergriffenen Massnahmen ist die Einführung regelmässiger Wollmärkte eines der wichtigsten Glieder.

Vorbereitungen dazu waren schon in südpreussischer Zeit gemacht. Nach 1815 mehrten sich die Stimmen, die zu einer Erneuerung des Versuchs rieten. Der Major v. Royer empfahl sie Hardenbergs Aufmerksamkeit, der Bromberger Regierungsdirektor v. Leipziger hoffte, dadurch die Tuchmacher aus den Händen der jüdischen Kapitalisten zu befreien.

Der erste ernsthafte Anlauf wurde unternommen, als die Regierung zu Bromberg eine das Aufkaufen von Wolle auf dem platten Land durch Juden in Anlehnung an das südpreussische Generaljudenreglement von 1797 verbietende Verfügung des Handelsministers Grafen Bülow fälschlich im Sinn einer Untersagung dieses Vorgehens überhaupt auffasste und zum Ersatz Wollmärkte verlangte (Ber. v. 29. Sept. 1818). Der Oberpräsident v. Zerboni di Sposetti wies das Missverständnis nach, regte aber eine Wiederholung des Versuches an zwei Plätzen in der

[1]) Nach den Oberpräsidialakten XVIII A. 17 Bd. 1/2 und den Stadtakten Posen C III Ca 2 u. A. 16, 17, 27, 28 Bd. 1/2 u. 29 im Staatsarchiv zu Posen, sowie der „Zeitung des Grossherzogtums Posen" (citiert: Zeitung).

Nähe eines schiffbaren Stromes an[1]). Der Minister wollte sich bei dem zweifelhaften Erfolg auf einen Ort beschränken, dessen Auswahl er Zerboni unter Rücksprache mit den Regierungen und einsichtigen Züchtern überliess. Auf Käufer rechnete Bülow aber nur, wenn sich zuvor die grösseren Besitzer in einem Verein zur anfänglichen Beschickung des Marktes verbindlich machten (an Zerboni 20. Okt.).

Auf die Auskünfte beider Regierungen gestützt veranstaltete Zerboni bei 10 Hauptinteressenten eine Rundfrage[2]) (10. Febr. 1819), deren Ausbeute bei den späten, nichtssagenden Antworten der polnischen Gutsbesitzer indessen wenig befriedigte. Die Mehrzahl entschied sich für einen Marktplatz, Posen. Im übrigen hatten sie bei dankbarer Anerkennung der ministeriellen Fürsorge gewichtige Bedenken. Namentlich wurde das Fehlen einer Schäferordnung bitter empfunden. Deshalb war die Unsitte verbreitet, dass neben den Grundherren auch die Schäfer Herden, s. g. Vorvieh, hielten, durch dessen Mitnahme bei einem Stellungswechsel häufig Krankheiten übertragen wurden. Darum scheuten sich die Gutsbesitzer, Kapital für die Veredelung ihrer Schafe zu opfern[3]). Sie nahmen vielfach die Tiere lieber gegen ein geringes Futtergeld ohne anderen Nutzen als den Dünger gleichsam zur Miete an. Die Provinz erzeugte deshalb noch zu wenig feine Wolle, um auswärtige Käufer anzulocken. Die einheimischen Juden kauften nur zu billigen Preisen und setzten die Ware sofort unter günstigeren Bedingungen auf einem fremden Markt wieder ab.

---

[1]) Oberpräsidialerlass v. 14. Nov. — Die Landräte des Bromberger Departements hatten 31 Besitzer ermittelt, deren Herden über 1000 Schafe zählten, an der Spitze v. Lochocki-Bartschin 5000 (veredelt 400), Graf Wołłowicz-Działyn 2500 (300), Graf Blankensee-Filehne 2228 (72), Amtsrat Schmidt-Polskawies 2052 (516), Pächter Mietzel-Lischkowo 2000 (1500). Im Departement wurden gezählt:

| | 1817: | 1837: |
|---|---|---|
| Merinos oder ganz veredelte Schafe: | 4637 | 145400 (+ 140763) |
| halbveredelte Schafe . . . . . | 23766 | 299943 (+ 276177) |
| gewöhnliche Landschafe . . . . | 246598 | 358655 (+ 112066) |
| | Sa. 275001 | 803998 (+ 529006) |

Im Departement Posen wurden gezählt:

| | 1817: | 1818: | 1819: | 1837: |
|---|---|---|---|---|
| Merinos: . . . . | 27150 | 32018 | 37299 | 277024 (geg. 1817 + 249874) |
| halbveredelte Schafe: | 114261 | 141057 | 158933 | 892042 ( „ 1817 + 777781) |
| Landschafe: . . . | 402858 | 404692 | 404239 | 191956 ( „ 1817 — 210902) |
| | Sa. 544269 | 577767 | 600471 | 1361022 (geg. 1817 + 816753) |

[2]) Wołłowicz, Lochocki, Blankensee, v. Treskow-Owinsk, Graf Działyński, Graf Rydzynski-Niezychowo, Generalpächter Saenger-Polajewo, v. Graeve usw.

[3]) Hauptsächlich wurde geklagt über Verluste durch Pocken, Räude und Leberkrankheiten, deren Bekämpfung (Impfung) die Indolenz der Einwohner sehr erschwerte.

Endlich fürchtete man den schlechten Ruf des Landes, wurde doch mit „polnischer Wolle" allgemein das minderwertigste Material bezeichnet. Zerbonis Gewährsmänner rieten also zur Vertagung, bis diese Übelstände beseitigt waren (Zerboni an Bülow 19. Mai 1819). Diesem Vorschlag stimmte Bülow zu (Verf. v. 29. Mai) und veranlasste den Oberpräsidenten, nochmals beim Minister des Inneren v. Schuckmann auf Publikation der Schäferordnung zu dringen. Dies geschah am 6. Juni mit der nachdrücklichen Bemerkung, dass der erforderte gutachtliche Bericht vom Oberpräsidium bereits im Juli 1817 erstattet, und seitdem die Veröffentlichung des Gesetzes zweimal erbeten war, dass die Regierungen in ihren Zeitungsberichten auf die Klagen der Gutsbesitzer hingewiesen[5]), und die im April d. Js. zur Beratung über das landschaftliche Kreditsystem in Posen versammelten Kreisdeputierten ihr Befremden über die Verzögerung einer unumgänglich notwendigen Massregel ausgedrückt hatten, endlich, dass jetzt der Handelsminister vom Erlass der Schäferordnung die Einrichtung von Wollmärkten abhängig machte.

Bevor amtlich dieser letztere Punkt erörtert wurde, versuchte der mit dem Grossherzogtum in Geschäftsverbindung stehende, um den dortigen Wollhandel hochverdiente Bankier Moritz Robert aus Berlin, als vorläufigen Ersatz die Einrichtung einer Wollniederlage in Posen anzubahnen. Dieser Plan fand nach einem Vortrag Leipzigers den einstimmigen Beifall der von neuem in Sachen der Landschaft versammelten Deputierten (Protokoll v. 1. Febr. 1822). Nach Roberts Vorschlägen waren für den Zentner (gleich 110 Pfund) hinterlegter Wolle für Niederlage und Versicherung gegen Verderben und Feuer auf 6 Monate nach der Qualität 1 Rtl. bis 1 Rtl. 8 Gr. zu zahlen. Auf Verlangen wurde dem Besitzer der Wert der bei der Einlieferung abzuschätzenden Ware gegen 6 Prozent Zinsen bar vorgeschossen und der Vertrag event. verlängert. Gelang es Robert unter Berücksichtigung des ausgemachten Minimalpreises, das Objekt zu veräussern, so erhielt er 1 Prozent des Erlöses als Provision. Diese Einrichtung gewährte den Züchtern ohne Beeinträchtigung des freien Verkehrs Gelegenheit, ihre Wolle in der Nähe sicher unterzubringen und darauf Bargeld gegen geringe Zinsen zu erhalten, während aus-

[5]) Z. B. aus Bromberg für Jan. 1818, aus Posen für Sept. 1818 u. Jan. 1819. (Oberpräsidialakten XXVI B 2 u. 4; bezw. Geh. Staatsarch. zu Berlin Rep. 89 B. X.) Im Apr. 1820 versuchte schon ein Landrat, durch Gründung eines Vereins im Weg der Selbsthilfe das erwünschte Ziel zu erreichen. Bei dem schleppenden Geschäftsgang in Schuckmanns Ressort verhallten jedoch derartige Klagen ungehört. Das neue Gesetz trat erst Johannis 1821 in Kraft und wurde sogleich als wohltätig anerkannt (Ber. der Reg. Posen für Mai).

wärtige Abnehmer sich überzeugen konnten, dass es in der Provinz hinreichend gute, rein gewaschene und gehörig sortierte Wolle gab, um in wenigen Jahren einen Markt lohnend zu machen. Als Zerboni zur Subskription aufforderte (4. Febr.; vgl. Statthalterakten VI 5 im Staatsarch. zu Posen), um ohne Übernahme bindender Verpflichtungen darzutun, ob der Plan Beifall finde, zeigte sich im allgemeinen Geneigtheit[1]).

Der als Gutsbesitzer stark interessierte Oberpräsident bemühte sich namentlich um Ausmittelung eines geeigneten Lokals, doch scheint an dieser Schwierigkeit der Plan gescheitert zu sein. Im November 1824 steuerte Zerboni jedenfalls wieder auf das weiter gesteckte Ziel der Einführung von Wollmärkten los, wofür sich die Aussichten durch die fortschreitende Veredelung der Herden und den Erlass der Schäferordnung wesentlich gebessert hatten. Trotzdem beharrte die Bromberger Regierung bei ihrem ablehnenden Standpunkt (Reg. II an Zerboni 8. Dez.). Das Bedürfnis war stärker als 5 Jahre zuvor, aber spezielle Wünsche waren nicht laut geworden. Dann hielt es schwer, einen geeigneten Zeitpunkt ausfindig zu machen. Auch liess sich in der Hauptsache wohl bloss auf Abnehmer der mittleren und geringen Sorten für die Messen in Frankfurt a. O. und Leipzig rechnen, da die unbedeutende Zufuhr an feiner Ware doch noch keine Käufer herbeiziehen würde. Die Tuchmacher der Provinz kamen bei ihrer Kapitallosigkeit nicht in Frage; sie waren den Juden verschrieben, die kleine Partien Wolle aufkauften, gute Produkte auf die Messen führten, schlechte von den Gewerbetreibenden des Departements gegen kümmerlichen Tagelohn verarbeiten liessen, was natürlich deren Ruin nach sich zog. Hierin konnten auch Wollmärkte keinen Wandel schaffen. Wollte man trotzdem einen Versuch wagen, so musste nach Ansicht des Kollegiums vorher die feste Zusage einer grösseren Zahl von Züchtern eingeholt werden.

Die gleiche Meinung hegte die nur wenig zuversichtlicher urteilende Posener Behörde, doch liegt über ihre Umfrage[2])

---

[1]) Zerboni an Robert 18. April. — Von den nach Verfügung vom 4. Febr. berufenen Schäfereibesitzern im Kreise Posen erklärten 12 der Erschienenen unter lebhafter Dankbarkeit für Zerbonis Bemühungen um die Hebung der geldarmen Provinz die Wollniederlage für das einzige Mittel, um später zu einem Wollmarkt zu gelangen, wünschten aber, dass Robert auf die der Berliner Wollmagazinierungsanstalt zu Grunde gelegten Bedingungen eingehen möge (Protok. v. 11. März).

[2]) Zirkular d. Abt. II an die Landräte v. 11. Nov. mit der Anfrage, ob die Züchter, nachdem die früheren Hindernisse grossenteils gehoben waren, die Benutzung des mit einer Wollniederlage verbundenen Posener Marktes ihrem Interesse entsprechend erachteten und besonders, welche Menge jeder für die nächsten Jahre zu stellen sich anheischig mache?

allein der Bericht des Kroebener Landrats v. Randow (9. März 1825) vor. Danach hatten die Interessenten durchweg erklärt, sie würden auf jeden Fall auch fernerhin ihre Wolle zu Haus oder in Breslau veräussern, wohin offenbar der Süden der Provinz neigte. Vielfach gelangte die Ware sogar unter Ausschaltung jedes Zwischenhandels dorthin (Zeitungsber. der Reg. Posen für Juni 1820).

Zudem wurde Zerboni Ende 1824 gestürzt, und sein Nachfolger Baumann war bei seinem Mangel an Initiative und Verständnis für praktische Fragen nicht dazu geschaffen, um sich für unsichere wirtschaftliche Versuche zu erwärmen. Später trat der polnische Aufstand dazwischen, und so kam erst nach einem vollen Jahrzehnt der Stein von neuem ins Rollen.

Diesmal gaben die Einsassen selbst den Anstoss. Der 3. Provinziallandtag verlieh dem Bedauern der Tuchmacher Ausdruck, dass der verheissene Ankauf ihrer Produkte für den militärischen Bedarf ihnen bei den gestiegenen Wollpreisen und dem etatsmässigen Satz von 1 Rtl. bis 1 Rtl. 15 Sgr. für die Elle nicht den erhofften Nutzen brachte, zumal der Einkauf nicht direkt bei ihnen, sondern bei jüdischen Händlern erfolgte, weil diese als alleinige Besitzer baren Geldes sich ein Handelsmonopol zu verschaffen wussten[1]). Deshalb waren die Fabrikanten mehr oder minder der Gelegenheit beraubt, unmittelbar an den Lieferungen teil zu nehmen, und bei der schwierigen Gewinnung eigener Betriebsfonds gezwungen, sich mit kärglichem Tagelohn für Verarbeitung des von den Juden erworbenen Rohmaterials zu begnügen. Bei dieser dem Nahrungszustand der Tuchmacher höchst nachteiligen Sachlage fühlten sich die Abgeordneten verpflichtet, von neuem die königliche Gnade anzurufen. Sie waren „nicht allein der Meinung, sondern auch der vollkommensten Überzeugung, dass die Etablierung von Wollmärkten in der Provinz von höchster Wichtigkeit sowohl für die Wollproduzenten und zur Wiederbelebung des stockenden Verkehrs, . . . als vorzüglich für die Tuchfabrikanten sein würde", denn es stand zu hoffen: 1. dass die Verkaufsverhältnisse für die Mehrzahl der Produzenten sich günstiger gestalten würden als bei dem oft nutzlose Kosten erfordernden Besuch auswärtiger Märkte; 2. dass zugleich Wollmagazine (ein Hauptbedürfnis der Provinz) durch Privatunternehmer oder die vorhandenen Bankinstitute angelegt werden würden. Diese Hilfe war bei niedrigen Wollpreisen und ungünstigen Absatzverhältnissen für den Züchter wertvoll und eröffnete dem Tuchmacher die Gelegenheit, wenn nicht direkt vom Platz, doch

[1]) Petition v. 28. Febr. Geh. Staatsarch. Berlin Rep. 77. 523e, Stände Posen 15 Bd. 1.

vom Boden [1]) seinen jeweiligen Bedarf in beliebigen Mengen einzukaufen ohne den Besuch fremder Märkte und jüdische Vermittler; 3. dass die Gutsbesitzer zur Zeit der Wollmärkte ihre Geld- und Güterangelegenheiten erledigen konnten, während gegenwärtig die Johannisversur nur einen Schatten alter Herrlichkeit darstellte, da sie den Zeitereignissen und dem Besuch entlegener Märkte zum Opfer gefallen war; 4. dass Posen und Bromberg, wo Märkte zweckmässig erschienen, deren Einrichtung begünstigen würden; 5. dass die Wolle aus Polen nicht mehr bis Breslau oder Berlin verfahren werden würde.

Endlich war zu berücksichtigen, dass alle anderen Provinzen eigene Wollmärkte besassen. Deshalb wurde die Einführung solcher in den genannten zwei Städten des Grossherzogtums erbeten, und zwar sollten drei der reichsten Produzenten und die begütertsten Kaufleute den mit der Prüfung dieses Gesuchs und der Entwerfung eines Reglements betrauten Behörden als Berater zugeordnet werden.

Flottwell begutachtete die Petition allerdings auffallend kühl [2]). Seines Erachtens eignete sich nur die erste der beiden zur Unterstützung der Tuchmacher vorgeschlagenen Massnahmen zur Berücksichtigung, da in der Tat zu wünschen war, dass, wie vielfach anderwärts, beim Einkauf des militärischen Bedarfs, wenn auch nicht mit den einzelnen Lieferanten, doch mit den Gewerken einer Stadt abgeschlossen wurde. Ein Gedeihen der Tuchindustrie war aber nach der Umgestaltung des ganzen Betriebes durch die neueren technischen Fortschritte nur bei grossen Unternehmungen und grossen Kapitalien möglich, so dass der kleine verarmte Posener Tuchmacher, ausgeschlossen von den Hilfsquellen der technischen Bildung und des Kapitalbesitzes, die Konkurrenz mit den Grossindustriellen in keinem Fall aufzunehmen vermochte. Selbst die Wiederherstellung des früheren Absatzes nach Russland hätte ihn nicht mehr gerettet. Der ganze Fabrikationszweig trug nach der in der Provinz üblichen Betriebsart den Keim des Untergangs in sich, und darum musste jede nach dem Schlussantrag der Stände verfügte und nicht auf die angedeutete Art beschränkte Staatshilfe „sehr misslich sein, weil sie nur dazu dienen würde, einen Zustand der Armseeligkeit hinzuhalten und zu verewigen". Übrigens war „gar nicht abzusehen, auf welche Weise die Errichtung von Wollmärkten in der Provinz Posen irgend einen günstigen Einfluss auf die Conservation der

[1]) Besser wohl: wenn nicht vom Markt, doch vom Lager (jeżeli nie wprost z targowiej, to ze składów). Die Petition ist offensichtlich polnisch entworfen und dann mangelhaft übersetzt worden.

[2]) Votum v. 9. März Rep. 77 a. a. O.

Tuchmacher äussern sollte, indem dadurch weder eine, von ganz anderen Verhältnissen abhängige und den Producenten auch ohne Zweifel sehr unwillkommene Ermässigung der Preise herbeigeführt, noch ihnen Gelegenheit zur Erlangung eines Kredits bei den Wollkäufern verschafft werden kann. Der Nutzen der Wollmärkte ist bei dem Gange, den der Wollhandel in den letzten 10 Jahren genommen, überhaupt höchst problematisch, in dieser Provinz aber schon wegen der Nähe der grossen Wollmärkte in Breslau und Berlin jedenfalls höchst überflüssig. Es ist sehr zu bezweifeln, dass er von Wollkäufern aus der Ferne besucht werden würde, und die nächste Folge dieser Einrichtung würde darin bestehen, dass das ganze Geschäft in die Hände der Juden — den einzigen Besitzern disponibler Capitalien in dieser Provinz — gelangen, und diesen Gelegenheit gegeben werden würde, die Preise so herabzudrücken, dass jeder Wollproducent die Lust verlieren würde, den Markt noch einmal zu besuchen.

Ich kann deshalb dem Antrag der Provinzialstände nicht das Wort reden, aber da die Bewilligung von Wollmärkten als eine gleichgültige Sache betrachtet werden kann, indem dadurch noch keine gewerblichen Beschränkungen eingeführt werden, so könnte, um statt einer Belehrung die Erfahrung sprechen zu lassen, meines unmassgeblichen Erachtens dem Antrage nachgegeben werden."

In der Erwartung also, dass das Misslingen eines ungefährlichen Versuches die Voraussetzungen der Stände unwiderleglich als irrig zeigen werde, empfahl der Oberpräsident die Massregel. Der Erfolg hat sein Misstrauen bald Lügen gestraft. Im Landtagsabschied vom 29. Juni 1835 wurde den Bittstellern eröffnet, dass ihrem Wunsch gemäss probeweise ein Wollmarkt in Posen eingerichtet werden sollte, wiewohl die Vermehrung dieser Veranstaltungen bei noch nicht erwiesenem Bedürfnis nur nachteilig auf ihr Gedeihen wirken könne, und die Neuerung keine wesentliche Hilfe für die Tuchmacher verspreche[1]).

Flottwell sollte gutachtliche Vorschläge über die Abhaltung des Probemarktes nach Beratung mit einigen bedeutenden Woll-

[1]) Auf den 1. Punkt der Petition gab der König den Bescheid, dass von dem Tuchbedarf zur Einkleidung der Armee schon seit mehreren Jahren ein über den Konsum der Truppen im Grossherzogtum hinausgehender Teil von den Tuchmachern der Provinz, namentlich den Gewerken zu Fraustadt, Bojanowo, Meseritz, Schwersenz und Schönlanke angekauft war, und auch fernerhin diesen Gewerbetreibenden bei guter Qualität ihrer Ware und mässigen Preisen eine Teilnahme an den Lieferungen gestattet werden würde, wogegen sich von einer Beschaffung des Materials im Wege der Lizitation kein Gewinn für die Tuchmacher absehen lasse.

produzenten und Kaufleuten einreichen[1]). Nach Zerbonis Beispiel erliess auch er eine Rundfrage (14. Nov.), deren Ergebnis wesentlich günstiger als das von 1819 lautete. Ein Teil seiner Ratgeber beharrte zwar auf dem früheren Standpunkt. Namentlich weissagte Otto v. Treskow-Chłudowo dem Posener Markt ewige Bedeutungslosigkeit, denn in der Regel war aus Geldmangel die Wolle schon Monate vor der ersten Schur an herumreisende Händler veräussert, und kleinere Besitzer entnahmen meist bereits Weihnachten Vorschüsse auf das zu erwartende Produkt. Die drei Brüder Treskow, die zusammen etwa 12000 feinwollige Schafe besassen, hatten seit 15 Jahren keinen Markt mehr bezogen, weil beim Abschluss vor deren Beginn das Geschäft mit mehr Ruhe erfolgte, und der Besitzer mehr Zeit für Schur und Wäsche behielt. Auch war der Wassertransport von Posen im Sommer schwierig, Saenger versprach sich einen wesentlichen Vorteil nur für kleinere Produzenten, die sich zur Zeit in den Händen der Juden befanden, und allenfalls für den Osten der Provinz und die nächsten polnischen Kreise, befürchtete aber, dass bei deren alleiniger Konkurrenz die Abnehmer sicherere Plätze bevorzugen würden, also renommierte Züchter öffentlich ihre Absicht bekannt geben müssten, den Markt zwei Jahre hindurch zu beschicken.

Ungleich freundlicher lauteten die übrigen Schreiben, z. B. des Freiherrn v. Massenbach-Białokosch. Am meisten erwärmten sich die polnischen Gutsbesitzer. Fürst Sułkowski erhoffte ein Schwinden des in Breslau herrschenden Vorurteils gegen die posensche Wolle und einen heilsamen Einfluss auf die Pflege des Produkts. v. Chłapowski-Turew rechnete zuversichtlich nach den zwei ersten Jahren auf eine gesunde Entwickelung. Landschaftsdirektor v. Grabowski erwartete das Beste von den neuen Chausseen. Ein Bedenken hegte er nur wegen der Beschaffung hinreichender Kapitalien. Posen war keine Handelsstadt, Wechsel wurden nur mit grossen Verlusten diskontiert, Bargeld vergaben bloss einige Juden gegen Wucherzinsen. Man durfte auf einen allmählichen Umschwung hoffen, aber für den Anfang konnte ein Kontor der Hauptbank oder Seehandlung zur Wechseldiskontierung gegen mässige Zinsen nach Breslauer Muster für die Käufer viel Nutzen stiften.

Als Termin wünschten die vier Letzgenannten die Tage zwischen dem eventl. etwas früher zu legenden Breslauer und dem Landsberger Markt, da sich vor jenem die Schur nicht beenden liess, ein Aufschub der Johanniszinsen wegen nicht anging.

Die Posener Kaufmannschaft endlich stimmte für zwei Märkte im Juni und Oktober. Der Magistrat unterstützte diesen

[1]) Reskr. v. 10. Sept. vom Minister des Inneren für Handel u. Gewerbe, Brenn, und dem Chef der Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen, Beuth (i. V. d. Ministers Rother).

Wunsch. Uebereinstimmung herrschte auch darin, dass der „Alte Markt" sich am meisten zur Abhaltung eigne. Eine besondere Wollniederlage erachteten die Kaufleute für entbehrlich, da die Privatspeicher ausreichten. Hingegen wurde die Annahme vereidigter Wollmakler und, wie anderwärts, die Ernennung einer Kommission zur Schlichtung von Streitigkeiten gewünscht (Verhandlung v. 10. Dez.; der Magistrat an Flottwell 18. Dez.).

Hiernach entschied sich der Oberpräsident ebenfalls für die Tage vom 7.—9. Juni zwischen Breslau und Berlin, sowie für einen zweiten Markt im Herbst. Da die Vorbereitungen leicht zu treffen waren, stand der Abhaltung der ersten Märkte im laufenden Jahre nichts entgegen (an Brenn u. Rother 2. Januar 1836). Behufs Bekanntgabe des zu gewärtigenden Angebots sah er bündigen Erklärungen von Seiten der Hauptbeteiligten entgegen und hoffte zuversichtlich, dass sie im Interesse der Provinz bereit sein würden, wenigstens in den ersten Jahren ihre Produkte in Posen feil zu bieten und auch den Oktobermarkt zu beschicken, sofern er höhere Genehmigung fand (Rundschreiben v. 11. Jan.). Die Antworten lauteten freilich nicht eben ermunternd und beschränkten sich zumeist auf allgemeine Dankesäusserungen und Redensarten ohne bestimmte Zusagen. Alle vertrösteten auf die Zufuhr aus Polen. Chłapowski versprach, wenigstens in Breslau für den Posener Markt zu wirken, und Saenger sagte sogar dessen Besuch auf zwei Jahre zu.

Inzwischen rieten die Minister, da bei dem vorgeschlagenen Termin die Posener Märkte mit ihnen überlegenen zusammenstossen würden, sich vorläufig auf den Herbstmarkt zu beschränken (Reskr. v. 20. Jan.). Flottwell war diesem Ausweg für 1836 nicht abgeneigt; später wollte er aber von allen Bedenklichkeiten absehen und den Erfolg abwarten (Antw. v. 10. Febr.). Nunmehr wurde wirklich nur der Oktobermarkt 1836 im Regierungsamtsblatt angekündigt und von den Ministern die versuchsweise Abhaltung eines Marktes vom 7.—9. Juni 1837 genehmigt. (Reskr. v. 18. April.). Indessen stellten mehrere angesehene polnische Gutsbesitzer Flottwell vor (30. Juni), dass das Gelingen vom ersten Ausfall abhinge. Sie billigten deshalb den Verzicht auf den zu spät erwogenen Junimarkt, versprachen sich aber auch von der Herbstveranstaltung wenig Gutes: denn die zweischurigen Schafe gehörten meist kleinen Besitzern, die ihre Vorräte selbst verspannen. Dieser Strömung wurde Rechnung getragen und der Herbstmarkt 1836 wieder abgesetzt.

Die Zwischenzeit benutzte man, um einen guten Anfang zu sichern durch Lösung der leidigen Kapitalfrage und durch Ansetzung geeigneter Wollmakler. Nachdem die Seehand-

lung ihre Einmischung abgelehnt hatte[1]), sprang die Direktion der Hauptbank trotz des zweifelhaften Erfolges bereitwillig ein. Da aber der Finanzminister Graf Alvensleben die Mithilfe der Regierungshauptkasse versagte, und die eigenen Fonds der Bank durch andere Märkte stark belastet waren, konnte Geheimrat Friese nur 100000 Rt. zu Ankauf und Diskontierung von Wechseln flüssig machen. Doch erbot sich die Bank, da ein erheblicher Teil des aus der Wolle erzielten Erlöses der Landschaft als Zinsen zukommen musste, für einen akzeptierten Wechsel an Stelle von Bargeld Scheine der Landschaftsdirektion zu geben, die diese wiederum in Breslau oder Berlin zur Berichtigung ihrer dort abzuführenden Zinsen präsentieren konnte (an Flottwell 25. Febr.). Auch die Leitung des Kreditinstituts ging hierauf ein, und Robert schloss als Vertreter der Bank zwischen beiden Anstalten einen Vertrag, wonach die Landschaft Anweisungen der Hauptbank annehmen wollte, soweit die Wollverkäufer Pfandbriefzinsen zu entrichten hatten, die Anweisungen die Zahlungen der Landschaft an den genannten Orten nicht überstiegen (110000 Rtl.) und die Begleichung in Berlin unmittelbar an den Agenten der Landschaft erfolgen würde[2]). Man ersieht aus diesem Notbehelf den engen Zuschnitt des damaligen Wirtschaftslebens und namentlich des Geldverkehrs in Posen und in Preussen überhaupt.

Auch die Maklerfrage wurde im Sommer 1836 in Angriff genommen. Da bei Streitigkeiten vom Ausspruch des Maklers häufig bedeutende Entscheidungen über das Eigentum dritter Personen abhingen, stand hierbei das Zutrauen des Publikums zu dem Posener Markt auf dem Spiel. Die Aeltesten der Kaufmannschaft erklärten sich zur Prüfung der beim Magistrat einlaufenden Konzessionsgesuche und zur Auswahl anzustellender Individuen bereit, aber von den vorgeschlagenen 6 Kandidaten erschienen 4 gar nicht und die beiden anderen wenig geeignet, da sich keiner früher mit dem Wollhandel befasst hatte, dieser Handelszweig aber eine Menge von Kenntnissen, Umsicht und Uebung erforderte, die man bei den gewöhnlichen Posener

[1]) Die Seehandlung war mit dem Wollhandel eng verknüpft, da sie vielfach zur Beleihung hinterlegter Vorräte in Anspruch genommen wurde. Durch Kabinettsorder vom 20. Mai 1826 (Ges. Samml. 44) erhielt sie die Befugnis, derartig verpfändete Wolle ohne gerichtliches Verfahren zu verkaufen; vgl. P. Schrader: Die Geschichte der Königl. Seehandlung usw. Berlin 1911, u Rother: Die Verhältnisse des Königl. Seehandlungsinstituts Berlin 1845.

[2]) Generallandschaftsdirektor v. Poniński an Flottwell 5. Apr. — Da die allgemeine Geldkrisis auch den Markt selbst ungünstig beeinflusste, erteilte die Bank Robert noch die Befugnis, ein gewisses Wollquantum bei ihr zur Beleihung anzumelden, wofür sie die nötigen Fonds und Lagerräume bereit hielt (Bekanntmachung Flottwells v. 8. Juni 1837).

Wechsel- und Warenmaklern nicht voraussetzen durfte (Verf. d. Magistrats v. 6. Juni; Antw. v. 17. Juni). Schliesslich mussten die Kaufmannsältesten bekennen, dass am Ort weder ein des Wollgeschäfts kundiger noch zur Prüfung eines Maklers befähigter Handelsmann aufzutreiben war (Schr. v. 22. Juni). Eine Einmischung des Polizeidirektoriums wiesen sie gleich dem Magistrat als nicht kompetenzmässig zurück (18. Juni; Beschwerde d. Magistrats v. 20. Juni) und wollten den von jener Behörde bereits eigenmächtig ernannten Kaufmann R., der geständlich nicht die leiseste Ahnung vom Wollhandel und den Pflichten seines künftigen Berufs hatte, sondern erst im Begriff stand, sich in Berlin die notwendigste Erfahrung zu erwerben, nur nach Ablegung eines Examens vor einer Handelskammer wählen. Erst am 3. März 1837 erkoren sie zu provisorischen Maklern zwei Posener Juden und je einen Handelsmann aus Lissa, Graetz und Berlin, deren Vereidigung die Regierung aber nach dem Gewerbegesetz auch von einer Prüfung abhängig machte, über deren Ausfall die Akten nichts verraten. Jedenfalls geht als Ergebnis hervor, dass die Ermittelung von Sachverständigen auf grosse Schwierigkeiten stiess.

Hingegen sollten die mit Wahrnehmung der amtlichen Aufsicht betrauten Polizeioffizianten, wozu besonderen Vertrauens würdige Männer gewünscht wurden, sich auch der Beilegung von Streitigkeiten, allenfalls unter Zuziehung eines Maklers, annehmen (Reg. zu Posen, Abteilung d. Inneren an das Polizeidirektorium 21. Mai 1836). Eine „Städtische Kommission für die Anordnung der Vorrichtungen zum Wollmarkte" stellte am 27. April 1837 ihre Vorschläge wegen der beiden Wagen, des Lagergeldes usw. fest[1]).

Endlich sorgte die Regierung für geeignete Notizen über den ersten und alle folgenden Märkte in den Organen des eigenen Landes, des Königreichs Sachsen, Kongresspolens.

b) Der Verlauf der ersten Märkte.

Nach diesen Zurüstungen begann am 7. Juni 1837 der erste Wollmarkt, bei dem von 445 Produzenten eingebracht wurden: feine Wolle 3454, mittlere 5210, ordinäre 1259, zusammen 9923 und einschliesslich des in Posen vorhandenen Bestandes 11 423 Ztr., davon aus dem Departement Bromberg 1498. Veräussert wurden 5271, bezw. 647 Ztr.[2]).

[1]) Abschr. des Sitzungsprotokolls. — Zum Schutz der Wolle gegen Bodennässe dienten Kreuzholzlager, für deren Benutzung ein geringer Mietszins zu entrichten war. Zeltlatten wurden unentgeltlich geliefert (Zeitung Nr. 120.)

[2]) Schlussber. des Polizeiinspektors Zimmermann 15. Juni, Zeitungsber. der Reg. zu Bromberg für Juli. Etwas abweichende Zahlen nennt Polizeidirektor von Hohberg (an Flottwell 16. Juni). Eine Zeitungsnotiz fabelte gar von 15660 Zentnern. Unter den Verkäufern überwogen die Polen. Hauptabnehmer war die Seehandlung (1000 Ztr.).

In ihrem Immediatquartalsbericht vom 7. Juli hoben der kommandierende General v. Grolman und Flottwell mit Befriedigung hervor, dass zwar bei der Ueberfüllung Posens mit Fremden für ein Zimmer 5—6 Rtl. Miete täglich gezahlt wurden, und selbst dafür nur bei mehrtägiger Vorausbestellung Quartier zu haben war, doch „ungeachtetet dieser grossen Frequenz auch nicht die geringste polizeiliche Unordnung vorgefallen ist, und dass eigentlich selbst das Verhalten der jüngeren Polen in den Gasthäusern, im Schauspiel und bei anderen öffentlichen Zusammenkünften zu keinem Tadel Veranlassung gegeben hat.“ Mehrere glaubwürdige Personen hatten auch die ungewöhnliche Tatsache beobachtet, dass die Polen fast gar keinen Wein tranken. Nur in einigen Conditoreien hatte man Abendgesellschaften mit Damen gesehen, die indessen auch die Schranken der Mässigkeit nicht überschritten[1]). Die Ursache dieser sparsamen Lebensweise mochte freilich mit in den ungünstigen Preisverhältnissen liegen, die überall 20—33% hinter denen von 1836 zurückblieben, was um so bedauerlicher war, als bei dem niedrigen Stand aller übrigen landwirtschaftlichen Produkte die Verkäufer ihre Hoffnung ausschliesslich auf die Wolle gesetzt hatten[2]).

Flottwells Bericht für die Staatszeitung schätzte die Zufuhr auf rund 14000, die verkaufte Quantität auf 6000 Ztr. Von dem Rest wurden 2500 Ztr. nach Berlin geschafft, 3000 in Posen gelagert, 2000 wieder nach Haus genommen. Lagerlokale und bare Fonds hatten zugereicht. Die Wolle bewies, dass in den letzten Jahren viel zur Veredelung der Herden geschehen war, wenn auch ungünstige Witterung die Wäsche benachteiligt hatte. Alles in allem aber — das war der Schlusstriumph — war der Posener Wollmarkt trotz der allseitigen Baisse und trotz aller Hindernisse weit über Erwarten günstig ausgefallen; man konnte ihn nicht allein als begründet ansehen, sondern hoffen, dass er sich künftig den bedeutendsten im Staat einreihen werde[3]). Weniger erfreulich entwickelten sich die im Herbst anberaumten Märkte. Der erste (11./13. Oktober 1837) liess sich, obwohl der Cholera wegen ohne grosse Erwartungen begrüsst, mit 1322

[1]) Diese Bemerkung bezieht sich zugleich auf die am 24. Juni beginnende Johannisversur.

[2]) Konz. Oberpräs. Akten IX. B. c. 1.

[3]) Posen spielte freilich immer eine bescheidene Rolle im Vergleich zu Breslau; hier betrug die Anfuhr nach den Zeitungsnotizen 1838 fast 50000, 1840 gar 66000 Ztr., 1841—44 zwischen 53000 u. 74000 u. sank nur 1845 auf 48300. Dagegen wurden zu Königsberg i. P. 1830 bloss 3270 Ztr. verwogen (Preuss. Staatszeitung Nr. 228). — Im Posener Stadttheater wurden die Märkte in der Regel durch eine Aufführung von Claurens „Wollmarkt“ gefeiert.

(213)[1]) Ztr. Zufuhr und 855 Ztr. Absatz bei zufriedenstellenden Preisen noch leidlich an. Die getroffenen Einrichtnngen und die Marktpolizei fanden allgemeines Lob[2]). Auf den beiden folgenden aber war die Zahl der fremden Geschäftsleute sehr gering und der Preis für den Ztr. 1839 etwa 15 Rtl. niedriger als im Frühjahr[3]).

Die schwerste Enttäuschung bereitete das Jahr 1840 mit 267 (23½) Ztr. Angebot, wovon nur von Posener Juden 44 Ztr. angekauft wurden (Minutoli an Flottwell 17. Okt.). 1841 trat wieder eine, doch nur vorübergehende, Besserung ein mit 890 (367) Ztr. Zufuhr; 1842 wurde das Gesamtangebot von 258 (22 Ztr.) losgeschlagen, doch als 1843 in Folge der Ungangbarkeit vieler Wege weder Käufer noch Verkäufer erschienen, brach sich die Ueberzeugung Bahn, dass in Posen für Herbstwollmärkte kein passender Boden vorhanden sei, und man verzichtete auf weitere Einbürgerungsversuche.

Dafür bewegten sich die Frühjahrsmärkte in aufsteigender Linie. Als freilich Brenn und Alvensleben ihren Termin unter Zurückverlegung der folgenden Märkte zu Landsberg, Stettin, Berlin und Magdeburg um je zwei Tage endgültig auf den 7.—9. Juni festlegen wollten, erhob der Oberpräsident von Brandenburg auf die Vorstellungen des Polizeipräsidiums und der Kaufmannschaft in Berlin Einspruch, und der König erforderte Bericht. Da Landsberg durch den neuen Wettbewerb 50 % seines Besuchs eingebüsst hatte, wurde für diesen Ort die Notwendigkeit gefolgert, eine Kollision zu vermeiden. Die Minister befürchteten, dass der Monarch die Verlegung der späteren Märkte ablehnen werde, und erbaten deshalb Flottwells Aeusserung, ob für seine Provinz die Tage vor Breslau oder nach Magdeburg angebracht seien oder ob man sich mit Herbstmärkten begnügen wolle (Verf. v. 7. Sept. 1837)?

Angesichts dieser Gefahr trat aber Flottwell mit gewohnter Schärfe für das Wohl des ihm anvertrauten Verwaltungsbezirkes ein. Die vorgeschlagenen Termine bezeichnete er als schlechthin unannehmbar, einer Wiederaufhebung gleichbedeutend, die Oktobermärkte allein als den Absichten der Stände und der Zusicherung des Königs widersprechend. Das von ihm geltend gemachte Hauptbedenken der Unrentabilität war gefallen, da die Erfahrung gezeigt hatte, dass der Posener Markt einem wesentlichen Be-

[1]) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Zufuhr aus Polen.

[2]) Hohberg an Flottwell 20. Okt. — Die gleiche Anerkennung wird allen künftigen Märkten gezollt.

[3]) Zimmermann an Hohberg 16. Okt. 1838; Hohbergs Nachfolger v. Minutoli an Flottwell 17. Okt. 1839.

dürfnis abhalf. Die Schädigung anderer Städte hätte höchstens ein Grund für die Ablehnung des Gesuchs sein können. Es kam aber seines Erachtens bei dieser Frage auf allgemeine Verkehrsinteressen, nicht das Wohl und Wehe einzelner Orte an. In Posen gelangte nicht ein Pfund Wolle aus fremden Provinzen zum Verkauf, wogegen durch Wiederbeseitigung der Märkte die dortigen Gutsbesitzer genötigt wurden, ohne triftigen Grund ihre Produkte ausserhalb des Grossherzogtums abzusetzen. Es wäre dadurch einigen Städten der alten Landesteile „ein der Gerechtigkeit wie der Gewerbefreiheit Hohn sprechendes Monopol" auf den Verkehr mit aller in Posen erzeugten Wolle verliehen worden, was hier natürlich Erbitterung hervorrufen musste. Um eigener Verantwortung vorzubeugen, erklärte sich Flottwell deshalb gegen jede Veränderung der zu allseitiger Zufriedenheit bestehenden Einrichtung und erwartete, dass die Minister eine solche verhindern würden (Ber. v. 22. Sept.). Dieser energischen Wahrung der Posener Interessen ist es zu danken, dass der König den Termin vom 7.—9. Juni, hinter Breslau und vor den übrigen Orten, deren Märkte um zwei Tage verschoben wurden, genehmigte (Kabinettsorder v. 11. Mai 1838 an den Minister d. Innern v. Rochow und Alvensleben).

1838 entsandte das Hauptbankdirektorium wieder Robert nach Posen zur Erleichterung des Geldverkehrs und Beleihung verpfändeter Wolle. Auch diesmal wurden ihm nur 100 000 Rtl. übergeben, doch gestattete jetzt der Finanzminister die Aufsammlung der Ueberschüsse bei der Regierungshauptkasse für Rechnung der Hauptbank (an Flottwell 10. Mai). Angefahren waren 9852 (361) Ztr., davon nur noch 33 Ztr. ordinäre Wolle. Von den verkauften 8586 Ztr. wurden innerhalb weniger Tage 3658 zu Wagen, 1400 zu Wasser fortgeschickt (Ber. Zimmermanns v. 13. Juni). Unter den Abnehmern sah man fortan regelmässig Hamburger, Rheinländer, Niederländer, Engländer. Ferner stand die Seehandlung häufig mit bedeutenden Posten auf der Liste. Grolman und Flottwell berichteten: der zweite Wollmarkt lieferte „sichtbare Beweise von den glücklichen Fortschritten der Schafzucht", indem, ungeachtet die Gutsbesitzer der südlichen Kreise den näheren, auf besseren Wegen erreichbaren Breslauer, die der nordwestlichen den Berliner Markt bevorzugen, doch über 12000 Ztr. Wolle aus dem Grossherzogtum zum Verkauf kamen und zu günstigen Preisen abgesetzt wurden[2]).

[1]) Abgesetzt 768 (335) Ztr. Minutoli an Flottwells Nachfolger Grafen Arnim.

[2]) Konz. v. 9. Okt. Oberpräs. akten a. a. O. Es wurden für Elektoralwolle bis zu 110 Rtl. gezahlt. Auch waren die Käufer im allgemeinen mit der Wäsche zufrieden (Staatszeitung).

Auch das Jahr 1839 bedeutete einen vollen Erfolg mit 10679 (513) Ztr. Anfuhr, die bis auf 631 (51) in andere Hände übergingen. Der Erlös war höher als der auf den Gütern erzielte. Es wurden gezahlt für den Ztr. prima feine Wolle 100—122½ Rtl., feine 71—100 Rtl., Mittelwolle 51—70 Rtl., ordinäre 43—50 Rtl. Am besten hatten v. Mielęcki mit 122½ und Baron v. Kottwitz mit 118 Rtl. abgeschnitten[1]).

Für 1840 hegte Flottwell lebhafte Besorgnisse wegen der ungünstigen Konjunkturen. Schon am ersten Weihnachtsfeiertag riet er dem Magistrat, einem Misserfolg möglichst vorzubeugen durch weitgehende Bekanntmachungen, die Schaffung gedeckter Auf- und Abladeräume und eine Verlegung des Marktes nach dem Kanonenplatz. Dankbar prüfte die städtische Behörde diese Vorschläge unter Zuziehung der Kaufleute im Stadtverordnetenkollegium, verwarf aber die Verlegung, da in der Gerberstrasse geeignete Lager leicht herzurichten waren (an Flottwell 15. Jan.). Wirklich erwies sich trotz Unterbringung grosser Wollmengen in den Häusern die Zuhilfenahme der Strassen um den alten Markt als notwendig, denn es wurden 15161 (544) Ztr. Wolle, darunter 21 ordinärer, eingebracht und 13534 (534) verkauft. Mit den in Posen lagernden Vorräten betrug die Gesamtanfuhr nach der Schätzung marktkundiger Leute sogar 20—25000 Ztr. Die getroffenen Einrichtungen hatten selbst diese Inanspruchnahme bewältigt. Bei der Regierungshhauptkasse waren 200000 Rtl. für Robert bereit gehalten worden. Nur die Preise hatten sich erheblich niedriger gestellt als im Vorjahr, und dann hatte bei dem frühen Termin der Wäsche nicht die nötige Sorgfalt gewidmet werden können. Wegen dieses unvermeidlichen Uebelstandes blieb ein zweiter Markt in Bromberg Bedürfnis. (Flottwell an Rochow u. Alvensleben 13. Juni).

Minutolis Bericht vom 12. Juni 1841 verzeichnet eine Anfuhr von 21103 (495 Ztr.), davon schon 4841 an feiner Wolle. 20713 (483) Ztr. wechselten den Besitzer, und es blieb nur Ware minderer Güte liegen. 1842 gingen bei der grossen Nachfrage die angefahrenen 16158 (919) Ztr. grossenteils schon am ersten Tage fort[2]). Die Regierung betonte in ihrem Zeitungsbericht, dass die Johannisversur wesentlich durch den Wollmarkt ersetzt war und an Bedeutung verlor.

1843 sank freilich die Zufuhr auf 12376 Ztr., aber nur 94 verblieben den Produzenten. Auf beiden Seiten herrschte das

[1]) Minutoli an Flottwell 12. Juni mit alphabetischem Verzeichnis der Verkäufer.

[2]) Minutoli an Arnim 13. Juni. In der Zeitung (Nr. 99) wird die jährliche Wollproduktion der Provinz auf 40000 Ztr. geschätzt, so dass immer noch keine angemessene Zufuhr auf dem Markt eintraf.

erfreuliche Bestreben nach Ausschaltung von Kommissaren, so dass nur wenige Abschlüsse durch Makler zu Stande kamen[1]).

Diese Erscheinung wiederholte sich 1845, zumal Minutoli seinen Exekutivbeamten eingeschärft hatte, dass nur konzessionierte Makler und Faktoren zu den Geschäften zuzulassen, nicht legitimierte Personen aber unschädlich zu machen seien. Auch erstere durften sich nicht ungerufen und unter Belästigung des Publikums einmischen. Infolge grossen Bedarfs im Ausland herrschte hochgespannte Nachfrage. Viele Käufer stammten aus England, Belgien, Frankreich. (Minutoli an Oberpräsident v. Beurmann 11. Juni).

Ein Stimmungsbild von dem Treiben in Posen gewährt die Bitte des gewiss nicht nervösen Polizeipräsidenten an die Kommandantur um Verstärkung der Wachen, da mit dem Markt die Fronleichnamsprozession zusammenfiel, eine polnische Schauspielergesellschaft gastierte, und zwischen dem Theaterdirektor und dem polnischen Publikum Zwistigkeiten entstanden waren, die Störungen im Musentempel nicht unwahrscheinlich machten. Auf ein zweites Requisitionsschreiben (v. 5. Juni) vermehrte der Kommandant, Generalleutnant v. Steinäcker, wirklich für den folgenden Sonntag das Personal der Hauptwache, um die Polizeibeamten sofort unterstützen zu können. Dagegen hielt er eine Verstärkung der übrigen Posten wegen der befürchteten Unruhen im Theater oder des möglichen Ausbruchs einer Feuersbrunst für überflüssig (an das Polizeipräsidium 7. Juni). Minutoli sagte sich darauf von aller Verantwortung für die aus der Versagung seiner Bitte entstehenden Folgen los, indem er der Kommandantur schrieb: [2])

„Einer p. beehre ich mich . . . zu erwidern, dass ich bisher die militairische Unterstützung nur in denjenigen seltenen Fällen in Anspruch genommen habe, wo die mir zu Gebote stehenden Mittel nicht ausreichten, und meiner Überzeugung nach eine Aushilfe erbeten werden musste, um mich jeder Art von Verantwortlichkeit, die meine amtliche Stellung trifft, zu überheben.

Die Beurtheilung, ob mir mit Bezug auf die mir zur Disposition stehenden Beamten eine solche militairische Unterstützung überhaupt nothwendig sei, habe ich mir nach den obwaltenden Umständen vorbehalten zu müssen geglaubt und

---

[1]) Polizeirat Bauer an das Oberpräsidium 11. Juni. — Die Zeitung (Nr. 133) nennt den Markt den glänzendsten aller bisherigen. In $1^1/_2$ Tagen sollten $1^1/_2$ Millionen Taler umgesetzt worden sein. Auch der Wunsch nach einer Bank war verlautbart, um dem Zinswucher Einhalt zu tun.

[2]) Eigenh. Konz. v. 8. Juni. · Das Schreiben wurde übrigens in stark abgeblasster Form mundiert.

auch in dieser Beziehung mich niemals von einer besonderen Ängstlichkeit oder Peinlichkeit leiten lassen; wie ich denn überhaupt eine Besorgniss, als könne ohne disponible militairische Unterstützung die Regierung compromittirt werden, nicht hege, wohl aber der Meinung bin, dass man, auch dem kleinsten Versuche, sich gegen die öffentliche Ordnung aufzulehnen, so entschieden und energisch begegnen müsse, um jeden Excess im Keime zu ersticken. Dazu ist es aber nöthig, vorbereitet zu sein.

Für heute und morgen habe ich keinen Grund anzunehmen, dass Störungen vorkommen könnten. Bei der grossen Anzahl von Fremden jedoch, welche sich hier aufhalten, bei der Überfüllung aller Gasthäuser, bei dem Vorhandensein so vielen baaren cirkulierenden Geldes, bei der durch die guten Wollpreise hervorgerufenen guten Stimmung, die an Übermuth grenzt und sich im poln. Theater und in den Bazar-Konzerten Luft macht und Stoff in den schwebenden politischen Untersuchungen, in der Wahl des Erzbischofs, welche zur Parteisache geworden, sucht und findet, kann irgend ein Auftritt nicht überraschen. Ich kann aber für solchen Fall über mehrere meiner Beamten nicht gleichzeitig disponiren, weil dieselben während dieser Zeit Tag und Nacht unausgesetzt, und zwar auf verschiedenen Posten vereinzelt in Anspruch genommen werden, und ich nicht einmal die Mittel habe, sie erforderlichen Falles zusammenzuziehen. Hier bleibt mir nur die Aussicht auf militairische Unterstützung, welche, wenn es nothwendig werden sollte, ohne weitere mittelbare Requisition sofort bereit ist, in ausreichender Zahl einzuschreiten. Deshalb habe ich mir erlaubt, die Verstärkung der Haupt- und Friedrichswache um die Hälfte der gewöhnlichen Mannschaften zu beantragen, und wiederhole diese Bitte mit dem Wunsche, dass solches sobald als möglich, mindestens von heute Mittag ab bis zum Montag Vormittag geschehen möge, indem, falls Eine p. bei dem ablehnenden Bescheide verharren sollte, mich hiermit ausdrücklich von jeder hieraus für mich entstehenden Verantwortlichkeit loszusagen genöthigt bin."

Bei der Anfuhr von 1845 (12 032 Ztr.) traf der Ausfall gegen das Vorjahr nur die geringen Sorten, denn an feiner Wolle kamen 1955 Ztr. mehr zum Markte. Den besten Erlös (100 Rtr.) heimste v. Morawski-Kotowiecko (Kr. Pleschen) ein. Leider spielten die Kommissionäre wieder eine grosse Rolle. Bei manchem Geschäft traten 4—6 dieser Individuen in Tätigkeit (Minutoli an Beurmann 12. Juni; Verwaltungsbericht des Magistrats f. 1845).

Da sich 1846 die auch restlos abgesetzte Zufuhr auf 14 962 Ztr. stellte, war wieder ein erhebliches Mehr zu verzeichnen. Die zwar niedrigen Preise brachten den Produzenten doch eine angenehme Überraschung, da sie sich höher als in Breslau

stellten. Wegen der noch nicht beendeten Wäsche wurde vielfach auf Probe vorbehaltlich späterer Lieferung abgeschlossen (Minutoli an Beurmann 13. Juni).

Die schwüle Luft des Notstandsjahres 1847 lastete natürlich auch auf dem Posener Wollmarkt. Das Angebot belief sich zwar auf 18 576 Ztr., die fast durchweg Käufer fanden, aber nachdem die auswärtigen Abnehmer ihren Bedarf gedeckt hatten oder nach Landsberg abgereist waren, drückten die Posener Juden derartig auf die Preise, dass das Gesamtergebnis nur als mittelmässig bezeichnet werden kann. Das höchste erzielte wieder ein Pole, v. Lipski-Ludom (Kr. Obornik). Auf die hinterlegten Bestände schoss die königliche Bankfiliale Gelder vor, damit dem Produzenten Zeit zu ruhigem Absatz blieb[1]).

Das Jahr 1847 gibt trotzdem einen erfreulichen Abschluss, denn Bodelschwingh und Duesberg, die Minister des Innern und der Finanzen, waren nunmehr geneigt, auf die seit Jahren gewünschte Einrichtung von Wollmärkten in Bromberg einzugehen, da der Ort gute Wasserverbindung und in dem nahen Polen ein ergiebiges Hinterland besass. Als Termin wurde der 18/19. Juni in Aussicht genommen, so dass sich die Märkte in Elbing und Königsberg anreihten (Reskr. an Beurmann 19. Aug.) Am 1. Dezember teilte die Regierung dem Oberpräsidenten mit, dass die als Vorbedingung verlangte Beschaffung der nötigen Lokale und Utensilien von den Stadtverordneten zugesichert sei. Am 8. März 1848 ging der Bescheid der beiden Minister ein, dass der König das Projekt genehmigt habe[2]).

Die Einführung der Posener Wollmärkte bedeutet jedenfalls eine wichtige, den Bedürfnissen der Provinz entsprechende Neuerung, wie der überraschend günstige Erfolg einwandfrei erwies. Ihre Entwickelung war auch weiterhin eine glückliche und erreichte erst in den 60er Jahren ihren Höhepunkt, obwohl der inzwischen aufgelebte ständige Grosshandel mit Wolle auch ausserhalb der Marktzeit erhebliche Umsätze bewältigte. 1869 betrug die Zufuhr gegen 30 000 Ztr. Erst in den letzten 30 Jahren ist durch die überseeische Konkurrenz mit der deutschen Wollproduktion im ganzen auch die der Provinz Posen zurückgedrängt worden, so dass die Märkte von ihrer früheren Blüte herabsanken, und die Regierung sogar ihre Wiederbeseitigung erwog[3]).

---

[1]) Polizeirat Hirsch an Beurmann 15. Juni. — Die Märkte im Osten waren um 8 Tage verschoben worden. Der Posener fand vom 12. bis 14. Juni statt.

[2]) Für Nakel erbat der Wirsitzer landwirtschaftliche Kreisverein 1845 einen Markt.

[3]) Vgl. Jaffé: Die Stadt Posen usw. S. 220 f. u. 320 Anm. 1. Die Zufuhr betrug 1906: 424 Ztr., 1907: 905 Ztr.

Die Energie aber, mit der Flottwell die von ihm anfänglich ohne Begeisterung begrüssten Märkte förderte, gereicht diesem Oberpräsidenten, der sich auch gerade die wirtschaftliche Hebung seiner Provinz zur Lebensaufgabe gemacht hatte, zweifellos zum Verdienst. Allerdings ist dabei nicht zu verkennen, dass natürlich die Einrichtung hauptsächlich dem polnischen Grundbesitz zu gute kam, und der sarmatische Adel hatte einen Grund mehr, in seinem politischen Todfeind zugleich den tatkräftigsten Beförderer seines materiellen Wohlstandes zu verehren.

# Übersicht der Erscheinungen auf dem Gebiet der Posener Provinzialgeschichte i. Jahre 1915 nebst Nachträgen zu den Jahren 1913 u. 1914.

## Polnische Literatur.

Zusammengestellt von **J. Kostrzewski.**

Als Erscheinungsjahr ist, wenn nichts Anderes angegeben ist, 1915 zu ergänzen. Das Format ist oktav, wenn nichts Anderes vermerkt ist. Vollständigkeit konnte in der diesjährigen Übersicht — des Krieges halber — nicht erreicht werden; von den hierhergehörigen Arbeiten sind besonders die in Russisch-Polen und Galizien erschienenen, jetzt sehr schwer erreichbaren Publikationen nur zu einem geringen Teil berücksichtigt worden. Jegliche Zusammenstellung polnischer Literatur wird übrigens heute schon dadurch bedeutend erschwert, dass beide polnischen bibliographischen Zeitschriften („Książka" u. „Przewodnik Bibliograficzny") seit 1914 ihr Erscheinen eingestellt haben.

Abkürzungen:

D. P. = Dziennik Poznański.
K. P. = Kurjer Poznański.
P. H. = Przegląd Historyczny, Warschau.
R. P. = Roczniki Towarzystwa Przyjaciół Nauk Poznańskiego, Posen.

Acta Tomiciana. Tomus tertius decimus. A. D. MDXXI. Posnaniae. Sumptibus Bibliothecae Kornicensis. Gr. 8°. 416 S. [Bespr. D. P. Nr. 290—291 v. J. Kostrzewski.]

Anonymi descriptio Europae Orientalis („Imperium Constantinopolitanum, Albania, Serbia, Bulgaria, Ruthenia, Ungaria, Polonia, Bohemia") anno MCCVIII exarata. Edidit, praefatione et illustrationibus instruxit Dr. Olgierd Górka. Krakau, Akademia Umiejętności, 1916 (Ersch. 1915) IL u. 70 S.

Nowy Arcypasterz. Bulla papieska. (D. P. Nr. 210). — Der neue Erzbischof. Die päpstliche Bulle.

Baranowski, Ignacy Tadeusz: Wsie holenderskie na ziemiach polskich (P. H. Bd. XIX H. 1 S. 64—82). — Holländer Ansiedlungen in polnischen Ländern.

Ders.: Wieś i Folwark. Studya z dziejów agrarnych Polski. Warschau 1914. W. Jakowicki. — Dorf und Vorwerk, Studien zur Agrargeschichte Polens.

Bartoszewicz, Kazimierz: Antysemityzm w literaturze polskiej XV—XVII w. Warschau, 1914. 143 S. — Der Antisemitismus in der polnischen Literatur vom XV. bis z. XVII. Jh.

Buzek, Józef: Pogląd na wzrost ludności ziem polskich w wieku XIX. Krakau. Wydawnictwo Instytutu ekonomicznego Naczelnego Komitetu Narodowego. Heft 1. IV u. 74 S. — Überblick über den Bevölkerungszuwachs der polnischen Länder im XIX. Jh. [Bespr. D. P. Nr. 280—281].

Hipolit Cegielski: [Zum hundertsten Geburtstag]. D. P. Nr. 9.

C(elichowski), Z(ygmunt): Z literatury historycznej. (D. P. Nr. 26). — Aus der historischen Literatur [Besprechung von Warschauer: Geschichte der Prov. Posen in poln. Zeit].

Chata Polska (D. P. Nr. 241). — Das polnische Bauernhaus [Inhaltsangabe eines Kapitels aus d. Tafelwerk „Odbudowa wsi polskiej. Projekty chat i zagród włościańskich".]

Czaplewski, Paweł: Tytularny episkopat w Polsce średniowiecznej. (Ciąg dalszy i dokończenie) (R. P. XLIII, S. 67—164. Auch Sonderabdruck, zusammen mit Teil I). — Das Titularepiskopat im mittelalterlichen Polen (Fortsetzung und Schluss).

Czubryński, Antoni: Mit Kruszwicki. Badanie wiaroznawcze. Krakau. Selbstverlag. Gr. 8°. 256 S. — Der Kruschwitzer Mythus. Eine mythologische Untersuchung. [Bespr. v. J. Kostrzewski im K. P. Nr. 60—61 u. i. d. Hist. Monatsblättern Nr. 10, S. 156—159.]

Dettloff, Felix: Der Entwurf zum Sebaldusgrab. Ein Beitrag zur Geschichte der gotischen Kleinarchitektur und Plastik, insbesondere auch zur Vischer-Frage. Posen. St. Adalbertsdruckerei und Buchhandlung. IV und 100 S. Mit Abb. [Bespr. D. P. Nr. 77 v. St. Karwowski u. K. P. Nr. 77 v. J. Kostrzewski.]

Ders.: Galerya obrazów Muzeum imienia Mielżyńskich (K. P. Nr. 281, 283, 285, 287, 289 i 290. Auch Sonderabdruck). — Die Gemäldegalerie des Mielżyński-Museums.

Zbiór dokumentów, dotyczących sprawy polskiej. Schweiz (ohne Erscheinungsort) 70 S. — Sammlung von Urkunden betr. die polnische Sache.

Dorszewski, Kazimierz, Prälat: † 28. XI. 15 in Gnesen. Nekrolog im D. P. Nr. 275.

Encyklopedya Polska. Wydawnictwo Akademii umiejętności. Tom II—III. Język polski i jego historya, z uwzględnieniem innych języków na ziemiach polskich. Krakau. Akademia Umiejętności. Gr. 8°. Bd. I: XVIII u. 422 S., Bd. II: 548 S. — Poln. Encyklopädie. Bd. II u. III. Die Poln. Sprache und ihre Geschichte.

Englich, Józef: Spółka dla popierania przemysłu. Posen. Nakładem Spółki dla popierania przemysłu. 24 S. — Genossenschaft zur Förderung der Industrie.

Erzepki, B. u. Kostrzewski, J.: Album zabytków przedhistorycznych W. Ks. Poznańskiego, zebranych w Muzeum Tow. Przyj. Nauk w Poznaniu. Heft IV. Posen. Verlag d. „Tow. Przyjaciół Nauk". IV u. 16 S. Mit 11 Tafeln. Folio. — Album der im Museum der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften aufbewahrten praehistorischen Denkmäler. [Bespr. D. P. Nr. 138].

Erzepki, Bolesław: Niedrukowany wierszyk Ryszarda Berwińskiego. (D. P. Nr. 295) — Ein ungedrucktes Gedicht v. Ryszard Berwiński.

Ders.: Z poetyckiej spuścizny Konstantego Zakrzewskiego (D. P. Nr. 295). — Aus dem dichterischen Nachlass v. Konstanty Zakrzewski.

Feldman, Wilhelm: Die Zukunft Polens und der deutsch-polnische Ausgleich. Berlin. Karl Curtius. 71 S.

Ders.: Zur Lösung der polnischen Frage. Offener Brief an Herrn Georg Cleinow, Redakteur der „Grenzboten", und Herrn Maximilian Harden, Redakteur der „Zukunft". Berlin, 1914. Karl Curtius. 35 S.

Grynwasser, Hipolit: Opór sądów w roku 1813 (P. H. Bd. XIX H. 2, S. 191—206). — Der Widerstand der Gerichte im Jahre 1813 [im Grossherz. Warschau].

Handelsman, Marceli: Instrukcye i depesze rezydentów francuskich w Warszawie. 2 tomy. Krakau, Akademia Umiejętności. — Die Instruktionen und Depeschen der französischen Residenten in Warschau. 2 Bde. [Bespr. K. P. Nr. 57.]

Ders.: Rezydenci napoleońscy w Warszawie 1807—1813. Krakau, Akademia Umiejętności. 349 S. — Die Residenten Napoleons in Warschau 1807—1813. [Bespr. K. P. Nr. 57.]

Ingres najprzewielebniejszego Ks. Arcybiskupa Edmunda Dalbora do katedry gnieźnieńskiej 3 października 1915 r. (D. P. Nr. 228). — Der Ingress des Erzbischofs Edmund Dalbor in die Gnesener Kathedrale am 3. X. 1915.

Intronizacya i konsekracya nowego Arcypasterza (K. P. Nr. 217). — Die Intronisation und Konsekration des neuen Erzbischofs.

Jezierski, Antoni: Klasztor Benedyktyński w Lubiniu (Praca Nr. 35—44. Auch Sonderabdruck. Selbstverlag. 67 S.). — Das Benediktinerkloster in Lubin.

Kammer, Jan: O zagrożone freski św. Jana w Gnieźnie. (K. P. Nr. 215). — Um die bedrohten Fresken in der Gnesener Johannes-Kirche.

Karpiński, Stanisław: O bankowości w Polsce dzisiaj i jutro. Warschau. — Über das Bankwesen in Polen, heute und in Zukunft. [Bespr. D. P. Nr. 110 u. K. P. Nr. 138 u. 145.]

Karwowski, Stanisław: Biskupi poznańscy z drugiej połowy XIII. wieku. (R. P. XLIII, S. 213—240). — Die Posener Bischöfe aus der 2. Hälfte des XIII. Jh.

Ders.: Inwentarz dóbr wróblewskich, spisany 1794 roku przez p. kasztelanową Teresę z Sczanieckich Kwilecką, pod względem kulturalnym i językowym. (R. P. XLIII, S. 241—256). — Das Inventar der Herrschaft Wróblewo, aufgenommen 1794 durch Frau Kastellan Teresa Kwilecka geb. Sczaniecka, in kultureller und sprachlicher Hinsicht.

Ders.: Koteccy a Zygmunt Antoni Helcel. (D. P. Nr. 274—276). — Die Familie Kotecki und Zygmunt Antoni Helcel.

Ders.: Pamiętnik podróży kasztelanica Macieja z Werbna Pawłowskiego z r. 1718. (Sonderabdruck aus D. P. Gr. $16^0$. 35 S.). — Reisetagebuch des Maciej von Werbno Pawłowski a. d. J. 1718.

Ders.: Z archiwum p. Stefana hr. Łąckiego w Lwówku. (D. P. Nr. 188 bis 189). — Aus dem Archiv des Grafen Stefan v. Łącki in Lwówek [b. Neustadt].

Ders.: Z archiwum rodzinnego hr. Łąckich w Posadowie. (D. P. Nr. 226 bis 228). — Aus dem Familienarchiv der Grafen v. Łącki in Posadowo.

Ders.: Z listów Agatona Gillera (D. P. Nr. 147). — Aus den Briefen Agaton Gillers.

Ders.: Z listów Seweryny Duchińskiej (D. P. Nr. 177—178). — Aus den Briefen der Seweryna Duchińska.

Kędzierski, Czesław: Antoni Amilkar Kosiński (K. P. Nr. 144—5) [Unterzeichnet Cz. K.]

Ders.: Boże Narodzenie w zwyczajach ludu wielkopolskiego (K. P. Nr. 295) — Weihnachten in Sitte und Brauch des grosspolnischen Volkes.

Ders.: Hipolit Cegielski (Z okazyi minionej setnej rocznicy urodzin) (K. P. Nr. 9—10) — Hipolit Cegielski (aus Anlass des verflossenen 100. Geburtstages). [Unterz. Cz. K.]

Ders.: Z nowych wydawnictw poznańskich (D. P. u. K. P. Nr. 210). — Neue Posener Publikationen.

Kompf, Adam: Nieśmiertelne świeczniki narodu polskiego. Trzydzieści opowiadań z życia świętych i błogosławionych Polaków i Polek. Mit Abb. Posen. Drukarnia i Księgarnia św. Wojciecha. X u. 320 S. — Die unsterblichen Ruhmessterne des polnischen Volkes. Dreissig Erzählungen aus dem Leben heiliger und seliggesprochener Polen und Polinnen.

Konarski, K.: Polska przed odsieczą wiedeńską r. 1683. Warschau. — Polen vor dem Feldzug zur Befreiung Wiens i. J. 1683.

Korzon, Tadeusz: Z dziejów oświaty polskiej (D. P. u. K. P. Nr. 178) — Zur Geschichte der Bildung in Polen.

Kostrzewski, Józef: Bibliografia prac naukowych Dr. Bolesława Erzepkiego (1875—1915) (D. P. Nr. 149—152 u. K. P. Nr. 149—150) — Bibliographie der wissenschaftlichen Arbeiten des Dr. Bolesław Erzepki.

Ders.: Chleb w wierzeniach i podaniach ludu polskiego (K. P. Nr. 49) — Das Brot in Glauben und Sage des polnischen Volkes.

Ders.: Der Depotfund von Chrzypsko, Kr. Birnbaum (Posen). (Praehistorische Zeitschrift, Berlin. Bd. VII S. 74—78. Mit Abb. Auch Sonderabdruck. Gr. 8°. 5 S.)

Ders.: Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit (Kapitel I—II). Berliner Inaugural-Dissertation. Würzburg. Curt Kabitzsch. 90 S. [Bespr. Hist. Monatsbl. 1916 Nr. 4, S. 52—53 v. J. Richter.]

Ders.: Die Zeitstellung der sog. hufeisenförmigen Beschläge (Praehistorische Zeitschrift, Berlin. Jg. VI, 1914. S. 351—353).

Ders.: Działalność naukowa ks. arcybiskupa (K. P. Nr. 43). — Die wissenschaftliche Tätigkeit des Erzbischofs [Dr. Likowski].

Ders.: Groby grzebalne (szkieletowe) z początku epoki bronzowej w Wielkopolsce. (Okr. I—II Monteliusa.) Mit 7 Tafeln. (R. P. XLIII, S. 191—212). — Skelettgräber vom Beginn der Bronzezeit in Grosspolen (Montelius, Per. I—II).

Ders.: Jubileusz dyrektora Erzepkiego (K. P. Nr. 146—148. Auch Sonderabdruck zus. m. Bibliographie der Schriften Erzepkis. 32 S. — D. P. Nr. 146—148 [Unter gleichem Titel, doch in veränderter Form]. — Das [30-jährige Dienst-]Jubiläum des Direktors Erzepki.

Ders.: Ludowa pieśń wojacka (K. P. Nr. 3—5). — Das volkstümliche Soldatenlied.

Koszutski, Stanisław: Wojna europejska a życie ekonomiczne ziem polskich. Warschau, E. Wende i Ska. Gr. 8°. 24 S. — Der Weltkrieg und das wirtschaftliche Leben der polnischen Länder.

Kozierowski, Stanisław: Nieznane zapiski heraldyczne. (R. P. XLIII 1916 [ersch. 1915]. S. 1—65. Auch Sonderabdruck. 65 S.) — Unbekannte heraldische Aufzeichnungen.

Krasnowolski, Antoni u. Niedźwiedzki, Władysław: Słownik Staropolski. 26000 wyrazów i wyrażeń używanych w dawnej mowie polskiej. Warschau, M. Arct. 1914. 16°. II u. 999 S.— Altpolnisches Wörterbuch, 26000 Worte und Ausdrücke der altpolnischen Sprache.

Krzepela, Józef: Księga rozsiedlenia się rodów ziemiańskich w dobie Jagiellońskiej. Przewodnik historyczno-topograficzny do wydawnictw i badań archiwalnych oraz do wszystkich dotychczasowych herbarzy. Część I. Małopolska. Krakau. Gebethner i Ska. 450 S. — Verbreitung der Siedlungen der [polnischen] Adelsgeschlechter zur Jagellonenzeit. Historisch-topographischer Führer für archivalische Publikationen und Forschungen sowie für alle bisherigen Wappenbücher. Teil. I. Kleinpolen. [Bespr. D. P. Nr. 215.]

Krzyżanowski, A. u. Kumaniecki, K.: Statystyka polska. Wydana staraniem i nakładem Polskiego Towarzystwa Statystycznego

Krakau. XXXI u. 315 S. — Handbuch der polnischen Statistik. [Bespr. D. P. Nr. 245 v. Junosza u. K. P. Nr. 252—255].

Kutrzeba, Stanisław: Sprawa polska w Królestwie Polskiem 1815—1915. Lemberg 1916 (ersch. 1915). B. Połoniecki. — Die polnische Frage im Kgr. Polen 1815—1915.

Likowski, Edward, Erzbischof. † 20. II. 1915 in Posen. Nekrologe im D. P. Nr. 43, K. P. Nr. 43 usw.

Likowski, Henryk: Powstanie godności prymasowskiej arcybiskupów gnieźnieńskich. P. H. Bd. XIX, H. 1, S. 1—20; H. 2, S. 154—190; H. 3, S. 249—274). — Die Entstehung der Primaswürde der Gnesener Erzbischöfe.

Lisiecki, Stanisław: Św. Wojciech w Katedrze gnieźnieńskiej. Posen. Czcionkami Drukarni i Księgarni św Wojciecha. Selbstverlag. 143 S. [Bespr. D. P. Nr. 238—239 v. K. J. Kantak].

Łebiński, Walery. † 21. II. 1915. (Nekrologe D. P. Nr. 43 u. 48; K. P. Nr. 43 usw.)

Łoś, Jan: Przegląd językowych zabytków staropolskich do r. 1543. Krakau, Akademia Umiejętności. XII u. 568 S. — Übersicht der altpolnischen Sprachdenkmäler bis 1543. [Bespr. K. P. Nr. 165 v. J. K].

Łukomski, Stanisław: Koźmin Wielki i Nowy (S. poln. Lit.-Ber. für 1914) [Bespr. K. P. Nr. 171].

Magdziński, Witold: Z salonu Towarzystwa przyjaciół sztuk pięknych. Franciszek Flaum. (D. P. u. K. P. Nr. 155). — Aus der Kunstausstellung des Tow. przyj. sztuk pięknych. Franciszek Flaum [Sonderausstellung seiner Werke].

Memoires du roi Stanislas Poniatowski. Tom I. St. Petersburg. Akademie Impériale des Sciences 1914 [Bespr. K. P. Nr. 121 v. Aug. Sokołowski.]

Merecki, R.: Klimatologia ziem polskich. Warschau. — Klimatologie der polnischen Länder.

Monumenta Poloniae Vaticana. Vol. III. u. IV Krakau, Akademia Umiejętności. 4°. Bd. III. 572 S. Bd. IV. C u. 920 S.

Niklewski, Zdzisław: „Rolnik". — Landwirtschaftliche Einkaufs- und Absatzvereine im Verbande „Związek Spółek Zarobkowych" für Posen und Westpreussen in ihrem Wesen und ihrer Entwickelung. Inaugural-Dissertation. Merseburg. 70 S.

Pajzderski, Nikodem: W sprawie Galerji Muzeum im. Mielżyńskich. (K. P. Nr. 295). — In Sachen der Gemäldegalerie des Mielżyński-Museums.

Pamiętniki Króla Stanisława Augusta Poniatowskiego. Tom I, zesz. 1—6. Warschau. — Denkwürdigkeiten des Königs St. Aug. Poniatowski.

Pasek, Jan Chryzostom z Gosławic: Pamiętniki . . . z czasów panowania Jana Kazimierza, Michała Korybuta i Jana III. (1656—1688). Przejrzał i wstępem i spisem rzeczy opatrzył Dr. Zygmunt Węclewski. Posen. Wielkopolska Księgarnia Nakładowa Karola Rzepeckiego. Folio. 260 S. — Denkwürdigkeiten . . . aus der Regierungszeit Johann Kasimirs, Michael Korybuts und Johanns III. Durchgesehen und mit Einleitung und Index versehen von Dr. Zygmunt Węclewski. [Bespr. D. P. Nr. 245; K. P. Nr. 286 v. Cz. Kędzierski].

Pro Polonia. Zbiór dokumentów, odezw, głosów prasy europejskiej i osób wybitnych o Polsce i Polakach w okresie wojny europejskiej. Warschau. — Sammlung von Dokumenten, Aufrufen, sowie Äusserungen europäischer Zeitungen und hervorragender Persönlichkeiten über Polen und die Polen während des Weltkrieges.

Ders.: Stanisław Korzeniewski (D. P. Nr. 160 bis 161). [Charakteristik des Künstlers St. K.]

Radwański, J. W.: Dopełnienie II do Słownika Geograficznego Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich. (T. 1—XV, 2). Krakau, 1914. 4°. 25 S. — Ergänzungsheft II zum Geographischen Wörterbuch des Kgr. Polen und anderer slawischer Länder.

Stanislai Rescii Diarium 1583—1589. Edidit Joannes Czubek. Krakau. Akademia Umiejętności. („Archiwum do dziejów literatury i oświaty w Polsce", Bd. XV Teil 1.) XXIV u. 278 S. Gr. 8°.

Roczniki Towarzystwa Przyj. Nauk Poznańskiego. Bd. XLIII (1916) [Ersch. 1915]. Posen. Verlag d. „Tow. Przyj. Nauk". 308 S.

Rysiewicz, Piotr: Męka pańska w pieśni ludowej (K. P. Nr. 73—74 u. Praca Nr. 13, S. 298—301). — Die Passion im Volksliede.

Sławski, Stanisław: Kilka notatek prawno-historycznych o miastach wielkopolskich (K. P. Nr. 38). — Einige rechtsgeschichtliche Bemerkungen über die Städte Grosspolens.

Ders.: Ostatnia fundacya klasztoru w naszej dzielnicy (Trynitarze w Krotoszynie) (K. P. Nr. 295). — Die letzte Klostergründung in unserem Lande. (Die Trinitarier in Krotoschin).

S(mogulecki), St.: Zagrożone freski w kościele św. Jana w Gnieźnie. (K. P. Nr. 200). — Gefährdete Fresken in der Gnesener St. Johannes-Kirche.

Śmietana, Arnold: Zabiegi protestantów polskich o uzyskanie równouprawnienia przed śmiercią Zygmunta Augusta (P. H. Bd. XIX, H. 3, S. 275—294). — Die Bemühungen der polnischen Protestanten um Erlangung der Gleichberechtigung vor dem Tode Sigismund Augusts.

Sokołowski, August: Kwestya polska a rok 1812 (D. P. Nr. 195). — Die polnische Frage und das Jahr 1812.

Ders.: Praca oświatowa w Księstwie Warszawskiem (K. P. Nr. 91—92). — Volksbildungswirksamkeit im Grossherz. Warschau.

Sprawa polska w prasie niemieckiej (D. P. Nr. 184—185). — Die polnische Frage in der deutschen Presse.

Stasiak, Ludwik: W katedrze gnieźnieńskiej (K. P. Nr. 227). — Im Gnesener Dom.

Z salonu Stowarzyszenia Artystów. Wystawa prac śp. prof. Jaroczyńskiego. Wspomnienie. (D. P. Nr. 74—75). — Aus der Ausstellung des „Stowarzyszenie Artystów" (Künstlerverein). Ausstellung der Gemälde Prof. Jaroczyńskis (†).

Strassburger, Edward: Gospodarka naszych wielkich miast: Warszawa, Łódź, Kraków, Lwów, Poznań. Krakau. Gebethner i Ska. 1913. IV u. 566 S. — Die Verwaltung unserer grossen Städte: Warschau, Lodz, Krakau, Lemberg, Posen.

Straszewski, Moritz v.: Die polnische Frage. Wien. Verlag des obersten Polnischen Nationalkomitees. 77 S.

v. Studnicki, Władysław Gizbert: Die Umgestaltung Mittel-Europas nach dem gegenwärtigen Krieg. Wien. 33 S. [Bespr. D. P. Nr. 147].

Szczepański, Ludwik: Wielka Wojna, jej przyczyny, skutki, cele. Kraków. Nakładem „Ilustrowanego Kurjera Codziennego". 80 S. Der grosse Krieg, seine Ursachen, Wirkungen, Ziele. [Bespr. K. P. Nr. 256.]

Szelągowski, A.: Wici i topory. Studyum nad genezą i znaczeniem godeł polskich i zawołań. Krakau, 1914. 194 S. Aufgebotsstöcke und Äxte. Studie über die Entstehung und Bedeutung der polnischen Wappennamen und Losungen.

Szembekówna, Zofia: Sprawozdanie z poszukiwań archeologicznych odbytych w roku 1905 i 1906 na cmentarzysku z epoki rzymskiej w Siemianicach. (Część IV.) Uzupełnił i uwagami opatrzył Dr.

J. Kostrzewski. (R. P. XLIII, S. 165—189). — Bericht über die im J. 1905—06 vorgenommenen Ausgrabungen auf dem Gräberfelde der römischen Kaiserzeit in Siemianice. Mit Nachtrag und allgemeinen Bemerkungen von Dr. J. Kostrzewski.

Szerer, Mieczysław: Studya nad zaludnieniem Polski (D. P. Nr. 9—15, 16, 29, 33, 76 u. 78). [Übersetzt aus der Wiener Wochenschrift „Polen"]. — Studien über die Bevölkerungsverhältnisse Polens.

Thullie, Czesław: Jak wyglądały domy w dawnych miastach polskich. Lemberg, 1914. Gubrynowicz i Syn. 86 S. — Wie die Häuser in alten polnischen Städten aussahen.

Tomkowicz, Stanisław: Na dworze królewskim polskim. Materyały do historyi stosunków kulturalnych w XVI w. („Wydawnictwo komisyi do badania historyi i sztuki w Polsce", tom III.) Krakau, Akademia Umiejętności. 192 S. — Am Königlichen Hofe in Polen. Materialien zur Kulturgeschichte des XVI. Jh.

Tyc, Teodor: Typowość i konwencyonalizm w historyi polskiej w XI. w. (K. P. Nr. 296—298). — Das Typische und Konventionelle in der polnischen Geschichtsschreibung des XI. Jh.

Ders.: Z polsko-łacińskiej poezji XII i XIII wieku (K. P. Nr. 210—211). — Aus der polnisch-lateinischen Dichtung des XII. u. XIII. Jh.

(Ulatowski, Kazimierz): Zabytki Wielkopolskie. Zeszyt III. Epoki gotyckiej część pierwsza. Premia Towarzystwa Przyjaciół Sztuk Pięknych w Poznaniu za rok 1914—15. Posen. Verlag d. Gesellschaft. 15 S. u. 20 Tafeln. Gr. 4°. — [Kunst-] Denkmäler Grosspolens. Heft III. Gotischer Stil. Teil I. Prämie des „Tow. Przyj. Sztuk Pięknych" in Posen für d. J. 1914—1915.

Ders.: Z wystawy Towarzystwa Przyjaciół Sztuk Pięknych. Władysław Marcinkowski. (K. P. Nr. 100). — Aus der Ausstellung des „Tow. Przyj. Sztuk Pięknych". Władysław Marcinkowski. [Unterzeichnet K. U.]

Wachowiak, Stanisław: Stanisław Korzeniewski (Z okazyi wystawy kolekcyjnej dzieł artysty w salonie Tow. Przyjaciół Sztuk Pięknych w Poznaniu) (K. P. Nr. 116). — Stanisław Korzeniewski (Anlässlich der Sonderausstellung seiner Werke im Kunstsalon des „Tow. Przyj. Sztuk Pięknych" zu Posen).

Wakar, Wł.: Ludność polska. Ilość i rozprzestrzenienie. Z mapą. Warschau. M. Arct, 1914. 31 S. — Die polnische Bevölkerung. Zahl und Verbreitung. Mit einer Karte.

Wicherkiewicz, Bolesław prof. † 7. XII. 1915. Nekrologe im D. P. Nr. 282, K. P. Nr. 282 usw.

Wicherkiewiczowa, Marya: Dzień św. Jana w Poznaniu w ciągu wieków. (Wspomnienie z przeszłości). (D. P. Nr. 141 u. 143). — Der Johannistag in Posen im Laufe der Jahrhunderte (Eine Erinnerung aus der Vergangenheit).

Dies.: Godła domów i dawne ulice Poznania (K. P. Nr. 279). — Hausmarken und alte Strassen in Posen.

Dies.: Kartki z naszej przeszłości (K. P. Nr. 72). — Blätter aus unserer Vergangenheit.

Dies.: Pałac Leszczyńskich w Poznaniu (D. P. Nr. 77). — Das Leszczyński'sche Palais in Posen.

Dies.: Puhar polskich powstańców (D. P. Nr. 21). — Ein Pokal polnischer Aufständischer [v. J. 1830/31, gestiftet für Dr. Hedenus, Dresden].

Dies.: Towarzystwo polskie w Dreźnie przed pół wiekiem (K. P. Nr. 31). — Die polnische Gesellschaft in Dresden vor 50 Jahren.

Dies.: Z przeszłości dawnych rodzin poznańskich. Watowie — Winklerowie. (D. P. Nr. 271—272). — Aus der Vergangenheit alter Posener Familien. Die Familien Wat und Winkler.

Wierzbiński, Maciej, R.: Ludwik Mierosławski. Portret. (D. P. Nr. 150—153, 155—158, 162—167 u. 169. Auch Sonderabdruck). — Ludwik Mierosławski. Ein Lebensbild.

Zachorowski, Stanisław: Jakób, biskup płocki i jego działalność ustawodawcza i organizacyjna. Krakau, Akademia Umiejętności. 160 S. — Jakob, Bischof von Plock, seine gesetzgeberische und organisatorische Tätigkeit.

Ders.: Statuty synodalne krakowskie Zbigniewa Oleśnickiego (1436—1446) (Studya i materyały do historyi ustawodawstwa synodalnego w Polsce Nr. 1). Krakau. Akademia Umiejętności. 56 S. — Die Krakauer Synodalstatuten Zbigniew Oleśnickis. (Studien und Materialien zur Geschichte der Synodalgesetzgebung in Polen. Nr. 1).

Zakrzewski, Ksawery. † 18. 11. 1915. Nekrologe D. P. u. K. P. Nr. 265.

# Literarische Mitteilungen.

Adolf Baecker: Die Geschichte Posens. Eine Ergänzung zu den geschichtlichen Lehrbüchern für höhere Lehranstalten. Berlin 1916. 236 S. 8°.

Nach dem Vorwort will der Verfasser eine Heimatgeschichte der Provinz Posen geben und erfüllt dies Versprechen im ganzen auch von Abschnitt E. (S. 127) an, so dass sein Buch dem Lehrer manche Handreichung bieten und sich auch Schülern nützlich erweisen dürfte. Insbesondere hebe ich die Quellenstücke (S. 181—232) hervor, die meines Wissens in keinem bisher erschienenen Handbuche zu finden sind. Hat der Verfasser im zweiten Teile seines Buches im wesentlichen die heutige Provinz Posen im Auge, so lässt sich das nur in geringem Maasse von den vorhergehenden Abschnitten sagen, die sich viel mehr mit polnischer Reichs- als mit Posener Provinzialgeschichte beschäftigen. So wird, um nur ein Beispiel zu bringen, die Tätigkeit Leszeks von Krakau und Boleslaw V., deren Regierung unsere Provinz wenig berührt, geschildert, während Wladislaus Odonicz, der als Herr von Grosspolen in ertser Linie zu nennen war, fast mit Stillschweigen übergangen wird. Vielleicht liegt dieser Mangel an der recht einseitigen und engen Heranziehung einiger Hilfsmittel, die den Verfasser verhinderten, sein Arbeitsgebiet landschaftlich scharf genug abzugrenzen. Die Einwanderung der Deutschen und ihre im Lauf der Zeit sich recht wandelnden Geschicke sind nicht übergangen, Rechtspflege und Verwaltung des Landes in den verschiedenen Jahrhunderten werden in kurzen Zügen dargelegt, der kirchlichen Bewegung ist sogar ein ziemlich grosser Raum gewidmet, und trotzdem tritt das lokal- und kulturgeschichtliche Element zu wenig hervor, wie das eine Provinzialgeschichte in erster Linie verlangt. Von diesen Mängeln abgesehen ist das Buch zur Einführung in die Geschichte Polens wohl geeignet und dürfte sich durch den warmen Ton und die Frische der Darstellung besonders im zweiten Teil manchen Freund erwerben.

Zum Schlusse möchte ich noch einige Versehen berichtigen. Nicht alle Urnen der Bronzezeit sind Gesichtsurnen (S. 3). Als Wladyken wurde nur die Ritterschaft in Masovien bezeichnet (S. 18). Der Elbing war nicht ein Schloss bei Breslau sondern ein Stadtteil (S. 21). Das Wort: im wirren Chiliastenjahre 1000 (S. 11) dürfte nicht allen Lesern verständlich sein. Der Abt von Pforta hiess nicht Wineman sondern Winemar. Dabei will ich noch bemerken, dass aus dieser Klostergründuug anscheinend nichts geworden ist. E. Rummler.

Prof. Dr. Szelągowski: Der Kampf um die Ostsee. München 1916. Neue Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H.

Vergebens suchen wir nach dem tieferen Sinn des tobenden Weltkrieges. Neid, Rachsucht der Völker des Westens, der dem russischen Staate inne wohnende Drang nach Ausdehnung, Treulosigkeit der romanischen Völker — sind Erklärungsversuche. Aber se gewähren keine Befriedigung. Ein gemeinsamer idealer Gedanke, der zu gleichzeitigem Ansturm aufforderte, fehlt.

Vor rund dreihundert Jahren stand Europa ähnlich wie jetzt unter den Waffen. Es kämpften die Niederlande um ihre Befreiung von der spanischen Herrschaft. England und deutsche Reichsfürsten unterstützten sie. In deutschen Landen rüsteten die Reichsfürsten teils aus dynastischen Rücksichten, wie im Jülich-Kleveschen Erbfolgestreite, teils zum Schutze der Bekenntnisse. Evangelische Union und katholische Liga standen einander gegenüber. Das Gewitter des fürchterlichen deutschen Religionskrieges stand am Horizonte und entlud sich. Im Osten war König Sigismund der Dritte von Polen (1587—1632) der Mittelpunkt der gross angelegten kirchlichen Reaktionspolitik. Alle diese Kämpfe vor 300 Jahren fasst die rückblickende Nachwelt zusammen unter dem einheitlichen Gesichtspunkte der mit den Waffen vorgehenden Gegenreformation. Die gewaltige von einer Stelle aus geschürte Erschütterung der Völker ist damals im wesentlichen zusammengebrochen. Wir Deutsche hoffen, dass dem tobenden Ansturme der feindlichen Völker ähnliches beschieden sein wird. Den Ereignissen vor 300 Jahren will, wenigstens was den Osten betrifft, der Verfasser noch eine andere Seite abgewinnen. Er stellt sie nicht nur unter den religiösen, sondern zugleich unter den gemeinsamen Gesichtspunkt des Kampfes um die Ostsee. Die Schrift ist schon 1905 verfasst, kommt aber erst jetzt, begleitet mit einem Vorwort des Prof. Guenther in München auf den Büchermarkt. Sie stützt sich vornehmlich auf polnische Quellen. Daher kommt es denn wohl auch, dass in der Schrift die Eigenschaft des Verfassers als eines polnischen Gelehrten hervortritt. Der Verfasser wird z. B. der Tatsache, dass das sog. Königl. Preussen nicht einen Bestandteil der Republik ausmachte, nicht

ausreichend gerecht, wenn er auch S. 42 anerkennt, dass das Band, das die „zur Republik gehörenden" Gebiete, — (der Reichstagsbeschluss von Lublin 1569 widersprach doch dem privilegium incorporationis 1454, so dass Westpreussen rechtlich nicht zur Republik gehörte) — das eigentliche Polen, Litauen und die Küstengebiete einte, ein ganz loses war. Daher kommt es auch wohl, dass der Haltung Danzigs nicht ausreichende Würdigung zu teil wird, und er der Politik Brandenburgs in dieser Zeit wenig freundlich gegenübersteht (S. 59, 64). Hiervon abgesehen bringt das Buch für diejenigen, die das Studium der osteuropäischen Geschichte nicht gerade zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, mancherlei Bemerkenswertes. In 25 Kapiteln zeigt Verfasser die Rivalität der Mächte, die sich die Herrschaft auf der Ostsee streitig machten — Hansa, Niederländer, die skandinavischen Mächte, der deutsche Orden, schliesslich Polen und Moskau.

Die Bedeutung des Meeres beruhte damals auf dem Reichtum der angrenzenden Länder an agrarischen Produkten. Von hier aus wurden England, Spanien, Italien mit Korn versorgt. Von hier kam das Holz für den Schiffsbau der westlichen Länder. Noch 1666 war $^3/_4$ des Amsterdamer Börsenkapitals im baltischen Handel angelegt. Von den baltischen Städten war vornehmlich Danzig an diesem Handel beteiligt. In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts fiel ihm fast $^3/_5$ desselben zu. In den Jahren 1615—1623 liefen im Durchschnitte jährlich 1200 Schiffe Danzig an. Des Handelsverkehrs, dieser stetig fliessenden Quelle des Reichtums sich zu bemächtigen, — das war der Sinn des Kampfes um die Ostsee.

Dass sich die polnische Republik an demselben beteiligte, war im Grunde eine Versündigung gegen die geographische Lage ihrer Gebiete. Eingelagert zwischen dem baltischen Höhenrücken und den Karpathen, war das Land, als ein ausgesprochenes Ebenen-Land, die natürliche Landverbindung zwischen Osten und Westen. Die geographische Lage verbot somit für das eigentliche Polen den Ehrgeiz einer Seemacht. Dem entsprechend hatte König Sigismund August, als er ein Bündnis mit König Friedrich II. von Dänemark abgeschlossen hatte und von diesem ersucht war, eine Flotte auf der Ostsee aufzustellen, geantwortet: „Die unter seiner Herrschaft stehenden Völker hätten nie ihre Kräfte zur See versucht, ja nicht einmal ihr Leben Seefahrzeugen anvertraut" (S. 58). Würdigung der geographischen Lage hätte daher von der Mitbeteiligung an diesem Kampfe um die Ostsee abhalten müssen. Die Äusserung des Verfassers (S. 46), Polens ökonomische und Handelsinteressen „erheischten" neben politischen Interessen die Besitzergreifung der von Polen aus herkommenden Flüsse und des freien Weges zum Meere, steht damit nicht in Einklang. Als Sieger im Kampfe um das östliche Becken

ist schliesslich Moskau hervorgegangen. Nachdem Iwan 1580 Nowgorod zerstört und dem Reiche einverleibt hatte, ging es dem Zaren um die Narwaschiffahrt, d. h. um die Verbindung mit dem Westen. Anfangs gelang es, nach Moskau zurückzudrängen. Im Frieden 1582 blieb Esthland bei Schweden, Livland fiel Polen zu, Kurland trat unter seine Lehenshoheit. In den damaligen Kämpfen zwischen Polen und Moskau ist übrigens damals den Kurfürsten von Brandenburg der erste grosse Schritt nach Osten zu gelungen. Sie erreichten 1563 die Belehnung mit dem Herzogtum Preussen auf für die ältere in der Mark herrschende Linie der Hohenzollern, die bis dahin nur der jüngeren fränkischen Linie zu teil geworden war. Erst daraufhin konnte ein Jahrhundert später der grosse Kurfürst das Zünglein an der Wage im Kampfe zwischen Polen und Schweden bilden und die Souveränität erringen.

Für Polen brachte der Frieden nur einige Jahrzehnte der Ruhe. Die durch Siegmund III. geplante Verbindung mit Schweden, die Hartnäckigkeit, mit der er an diesem, seinem schwedischen Erbrechte unter Verkennung der wahren Interessen der Republik, die im Osten lagen, festhielt, wurden schliesslich Polen verderblich, und so hat die Wahl und die Herrschaft des Jesuitenkönigs Polen dem Abgrunde entgegen getrieben. Persönlich war der König achtungswert. Er war ein Liebhaber der schönen Künste, der Musik und Malerei, und teilte die Leidenschaftlichkeit der Zeit für alchemistische Bestrebungen. Aber dadurch, dass er sich ganz dem Bann der kirchlichen Reaktion hingab, er durch Ferdinand von Steiermark, dessen zwei Töchter er nacheinander geheiratet hatte, auf dieser Bahn gehalten wurde, versäumte er die Aufgaben, die Polen im Osten hatte. Vergebens wies ihn der Grosskanzler Zamojski, der schon unter Stefan Bathory der massgebende Berater der Krone gewesen war, auf diese Notwendigkeiten und darauf hin, dass er, wenn er gegen Schweden seine Erbrechte fest halten wolle, er eine Flotte aufstellen müsse. Die Kosten einer solchen zu tragen, war die Republik nicht willens. Sie trennte vermöge ihres merkwürdigen Staatsrechts die Interessen der Krone von denen des Staates. Schrittweise hat dann der König seine Rechte verloren. Im Frühjahr 1600 verzichtete er auf Estland. Als er sich dann hartnäckig weigerte, Karl IX. als Herrscher in Schweden anzuerkennen, wurden er und die Republik in die kriegerischen Auseinandersetzungen getrieben, die schliesslich den Staat dem Abgrund entgegenführten. Der Darstellung der diplomatischen Ränke, mit denen der König den Schweden entgegentrat, sind die höchst interessanten Kapitel XVII bis XX der Schrift gewidmet, die mancherlei Neues bringen. In den Kämpfen mit Gustav Adolf (1610—1632) verlor Polen

dann schliesslich (1629) Livland und schied damit aus dem Kreise der Rivalen auf die Ostsee aus. Zwar erfreute es sich noch der 1561 erworbenen Lehnshoheit über Kurland, aber dies Band ward allmählich, ohne dass besondere Ereignisse verzeichnet werden, immer loser. Als dann der vorletzte Kettler Anna Iwanowna, die von 1730 ab gebietende Zarin wurde, 1710 geheiratet hatte, löschte auch diese Lehnsherrlichkeit wie ein vergehendes Licht aus, und war über die Bestrebungen Polens, sich an der Herrschaft über die See zu beteiligen, der Vorhang gefallen. Drei Könige hatten diese Ziele verfolgt. Siegismund August, der letzte Jagiellone, hatte die riesige handelspolitische Bedeutung des Kampfes um die Ostsee erfasst. Stefan Bathory hatte dieser Politik Kraft und Schwung gegeben, der Jesuitenkönig sie aufgeben müssen. — Diese nordischen Kämpfe während eines Jahrhunderts — sie bildeten nur den Prolog für die eigentlich polnisch-schwedischen Kämpfe, die den Untergang Polens herbeigeführt haben. — So bringt die Schrift einen höchst interessanten Beitrag für diese wenig behandelte Zeitepoche der osteuropäischen Geschichte.

K. Martell.

# Nachrichten.

Ein Fund für das Posener Hindenburg-Museum. Kürzlich hat ein Ansiedler beim Umpflügen seines Ackers für die neue Wintersaatbestellung auf der Gemarkung des ehemaligen Gutsbezirks Żerniki, Kreis Znin, einen silbernen Becher gefunden, der allerdings von der Pflugschar etwas beschädigt ist. Als das Fundstück gesäubert war, stellte sich bei näherer Betrachtung heraus, dass rund herum auf der Aussenfläche die Namen einer Anzahl von Offizieren, nach ihrem Dienstrange geordnet, eingraviert waren, darunter auch der eines Sekondleutnants Beneckendorff v. Hindenburg. Dadurch wurde der Finder veranlasst, den Silberbecher an das hiesige Kaiser-Friedrich-Museum abzuliefern, wo durch dessen Direktor Professor Dr. Kämmerer festgestellt werden konnte, dass der Becher die Jahreszahl 1834, den Stadtstempel Posen, einen Meisterstempel sowie den Namen Blau trägt.

Das Grundstück Altstadt Posen Nr. 382 (vorher 387 und vor dem grossen Brande von Posen Nr. 428), heutzutage Grosse Gerberstrasse Nr. 32 belegen[1]), hat seit Ende des 18. Jahrhunderts bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus sich im ununterbrochenen Besitze der Familie des Goldschmieds Blau befunden. Somit ist also der gefundene Silberbecher, wie ja auch der darauf vorhandene Stadtstempel beweist, aus der Werkstatt eines Posener Bürgers hervorgegangen, und zwar vor über 80 Jahren. Aus dem Namen Hindenburg war es für mich auf Grund meiner

[1]) Staatsarchiv Posen: Stadt Posen C XI, D 6.

Arbeiten zur Posener Garnisongeschichte sofort klar, dass der in Rede stehende Becher ein Geschenk des Offizierkorps unseres alten Posener Stammregiments sein müsse, nämlich des heutigen Infanterieregiments von Grolman (1. Posenschen) Nr. 18, dem der Vater des jetzigen Generalfeldmarschalls als Offizier angehört hatte. Der Becher war von dem Offizierkorps des genannten Regiments jedenfalls als Liebesgabe für einen ausscheidenden Angehörigen gestiftet worden, trägt aber leider weder ein Datum, noch den schenkenden Truppenteil, noch den Namen des Empfängers.

Allein der Fundort bot hier einen bestimmten Fingerzeig; denn das Gut Żerniki, Kreis Znin, hatte sich im Besitze eines Herrn von der Osten befunden. Mit Zuhilfenahme der mir vom vorgenannten Regiment bereitwilligst zur Verfügung überlassenen Offizierstammliste[1]) habe ich festzustellen vermocht, dass der Empfänger des in Rede stehenden Silberbechers ein Wilhelm von der Osten gewesen ist. Letzterer war im Dezember 1803 in Polen geboren, kam als Unteroffizier aus dem Kadettenkorps am 13. Juni 1823 in das damalige 18. Infanterieregiment als Portepeefähnrich nach Posen, wurde hier unterm 18. Juni 1824 zum Sekondleutnant befördert, gehörte als solcher, abgesehen von einem Kommando zum Lehr-Infanteriebataillon zu Potsdam im Jahre 1832, dauernd dem in Posen garnisonierenden 2. Bataillon dieses Regiments an und schied am 10. Oktober 1838 als Premierleutnant aus dem aktiven Heeresdienste aus. Am 6. Juni 1839 wurde er jedoch in das Landwehrbataillon (Gnesensches) des 37. Infanterieregiments einrangiert, ward hier am 31. Dezember des gleichen Jahres interimistischer Kompagnieführer und erhielt unterm 18. September 1842 den Abschied bewilligt. Weitere Angaben über ihn enthält die Offizierstammliste nicht.

Auf meine Anfrage beim Grundbuchamte des Kgl. Amtsgerichts zu Znin erhielt ich über die Besitzer des Gutes Żerniki folgende Auskunft: „Das Gut Żerniki ist am 1. Mai 1835 auf Anton von der Osten übergegangen, der es im Wege der Subhastation erstanden hat. Vorbesitzer waren die Geschwister von Swięcicki. Durch Kaufvertrag vom 10. Dezember 1838 ist das Gut auf den Leutnant Balthasar von der Osten übergegangen, dessen Erben es im Jahre 1846 an den Rittergutsbesitzer Vinzenz Sobierajski verkauften. Seither ist es nach Lage des Grundbuchs nicht mehr im Besitze der Familie von der Osten gewesen."

Durch welche Umstände der gefundene Silberbecher in den Acker geraten ist, lässt sich nicht feststellen; er scheint aber entwendet oder verloren worden zu sein.

Was die auf dem Becher eingravierten Namen der Offiziere anbetrifft, so finden sich dort verzeichnet: Obstlt. v. Bojanowski; Maj.

[1]) Geschichte des Inf.-Regts. v. Grolmann (1. Pos.) Nr. 18. Berlin 1913. Mittler u. Sohn, II. Bd.

v. Oertel und v. Kleist; Kapt. Panthenius, Speer, Hoffmann, Schonert, Baron v. Forstner, v. Hake, Schrötter, Dittmar, Schönfeld, Schulz und Seefeld; Premlts. Kalau v. Hoven, Baron v. Boenigk, v. Pawlowski, Vanselow, v. Greiffenberg und v. Knobelsdorff I; Skklts. Titz, v. Sanden, v. Wilamowicz, v. Soubiran, v. Stojenthin, Hobrecht, v. Knobelsdorff II, Pichaczek, Stern v. Gwiazdowski, v. Heydebrand u. d. Lasa, v. Thümen, v. Szerdahelly, v. Wietersheim, v. Rüdiger, v. Hohberg I, v. Bosswell I, Kayser I, Graf v. Wartensleben, v. Bosswell II, Kayser II, v. Colomb, Baron v. Albedyhl, v. Bialoskorski, v. Dorpowski, Techow, Beneckendorff v. Hindenburg, v. Hohberg II., Grunwald, Thielmann, v. Haugwitz, Glaesner und Rose.

Folgender Offiziere sei hier ausführlicher gedacht, weil sie aus der Stadt bezw. der Provinz Posen stammten: 1. Obstlt. Eugen v. Bojanowski, geb. im Dezbr. 1787 in Posen, eingetr. im Oktbr. 1805 als Fähnr. beim Inf.-Regt. von Zastrow Nr. 39 in Posen, †am 14. April 1859. 2. Premlt. Maximilian v. Pawlowski geb. im Juli 1798 in Posen, am 19. Juli 1817 aus dem Kadettenkorps als Fähnr. dem 18. Inf.-Regt überw., † 19. Mai 1868. 3. Seklt. Andreas v. Soubiran, geb. im Juni 1797 in Posen, eingetr. in die 4. Art.-Brig. am 23. Nov. 1820 als Portepeefähnr., 19. Juni 1824 ins 18. Inf.-Regt. als Seklt. versetzt, im Febr. 1844 als Kreiskassenrend. in Mogilno angest., † am 12. Aug. 1850. 4. Seklt. Felix v. Bialoskorski, geb. im Nov. 1811 in Posen, eingetr. 29. April 1833 als Freiw. ins 18. Inf.-Regt., 15. Juli 1845 als Premlt. ausgesch. 5. Seklt. Emil Thielmann, geb. am 11. Dez. 1816 zu Lissa i. P., eingetr. 10. Nov. 1833 ins 18. Inf.-Regt., † am 22. Septbr. 1879.

Ausserdem interessiert uns der Vater unseres Ehrenbürgers Hindenburg, der damalige Seklt. Robert Beneckendorff v. Hindenburg, geb. am 21. Mai 1816 in Neudeck, eingetr. am 21. Mai 1833 ins 18. Inf.-Regt., 19. Septbr. 1833 Portepeefähnr., 14. März 1836 Seklt. im 2. Batl. zu Posen, 1847 komdt. als Adjut. u. Rechnführ. beim 1. Batl. 18. Ldw.-Regts. in Posen, 21. Juli 1847 Pmlt., 22. Juli 1852 Hptm., 10. Juni 1863 als Maj. mit Regtsunif. Absch. bew., lebte in Neudeck in Westpr., † am 16. April 1902.

H. Sommer.

---

**Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.**
**Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.**

Dienstag, den 14. November 1916, abends 8½ Uhr im Thomasbräu, Berliner Str. 10.

**Monats-Sitzung.**

Tagesordnung: Herr Geh. Archivrat Prof. Dr. Prümers: Die Schule zu Wollstein in südpreussischer Zeit.

---

Redaktion: Dr. R. Prümers, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen und der Historischen Gesellschaft für den Netze-Distrikt zu Bromberg. — Druck der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen.